ÜBER DIE

BERLINER FRAGMENTE

DER

ΑΘΗΝΑΙΩΝ ΠΟΛΙΤΕΙΑ DES ARISTOTELES.

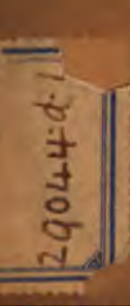
VON

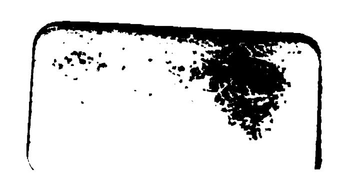
H. DIELS.

MIT 2 TAFELN.

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER KŒNIGL. PREUSS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN VOM JAHRE 1885.

BERLIN 1885.
VERLAG DER KŒNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.





ÜBER DIE

BERLINER FRAGMENTE

DER

ΑΘΗΝΑΙΩΝ ΠΟΛΙΤΕΙΑ DES ARISTOTELES.

VON

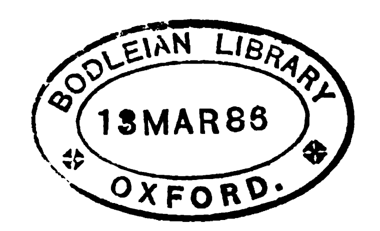
H. DIELS.

MIT 2 TAFELN.

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER KŒNIGL. PREUSS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN VOM JAHRE 1885.

BERLIN 1885.

VERLAG DER KŒNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



Gelesen in der Sitzung der philos.-histor. Classe am 21. Mai 1885
[Sitzungsberichte St. XXV. S. 435].
Zum Druck eingereicht am 30. August 1885, ausgegeben am 10. October 1885.

Der aus Faijûm stammende Berliner Papyrus 163 enthält wichtige Urkunden altattischer Geschichte, deren erste Entzifferung wir dem scharfen Blicke von F. Blafs verdanken. Leider hatte er seiner Abhandlung kein Facsimile beigeben können, so dafs der geistvolle Herstellungsversuch von Bergk im Einzelnen oft in die Irre gehen mufste, wenn auch das Hauptresultat seiner Untersuchung, dafs wir hier Bruchstücke aus Aristoteles' Ἀθηναίων πολιτεία vor uns haben, unumstöfslich ist[1]. In der Zwischenzeit ist freilich der Versuch einer Reproduction gemacht worden, aber mit nicht genügender Sorgfalt, so dafs diese Arbeit eher Verwirrung als Nutzen stiften kann[2]. Als ich mich hiervon dem Originale gegenüber überzeugt hatte, schien es mir nützlich, selbst die schwierige Aufgabe einer Facsimilierung in die Hand zu nehmen, nachdem sich eine mechanische Reproduction der abgeblafsten Schrift gegenüber aussichtslos erwiesen und auch der Versuch, durch einen nicht ungeübten Zeichner die Schrift fixieren zu lassen, misglückt war. Es haben sich mir bei der eingehenden Untersuchung dieser Fragmente auch einige nicht unwichtige neue Lesungen

---

[1] Blafs Hermes XV 366. XVI 42. XVIII 478 (s. d. Anhang dieser Abh.), Bergk Rhein. Mus. XXXVI 87.

[2] H. Landwehr de papyro Berolinensi Nr. 163, Berlin 1883 (s. Anhang). Einen Theil der Versehen, die in den zwei autographierten Tafeln gemacht sind, hat der Verf. selbst berichtigt in einem Aufsatze des Philologus Suppl. V 195. Eine Polemik gegen diesen Aufsatz, der sehr dazu herausfordert, lag aufserhalb des Zweckes dieser Abhandlung, die sich auf die kurze Erläuterung der neuen Lesung beschränken wird.

ergeben, aber mein Ziel war von Anfang an nicht auf Entdeckungen gerichtet, sondern lediglich darauf, das Sichere vom Unsicheren zu scheiden und so jedem Leser die Controle selbst in die Hand zu geben. Nur das bei günstigstem Lichte sicher Erkannte und wiederholt Nachgeprüfte ist in voller Schrift ausgeführt, alle unsicheren Buchstaben sind punktiert worden. Alle Lesungen also, die auf diesen unsicheren Buchstaben beruhen, dürfen nicht als authentisches Material benutzt werden. Es sind Combinationen oder Conjecturen, die eine lediglich subjective Gültigkeit beanspruchen[1].

Über das Alter der Papyrusschrift, namentlich der Buchschrift, wie sie hier vorliegt, ist man bis jetzt noch nicht im Stande andere als arbiträre Urtheile zu fällen. Wenn daher Ch. Graux unseren Papyrus spätestens auf das zweite nachchristliche Jahrhundert geschätzt hat, weil die Schrift in der Mitte stehe zwischen dem grofsen Hypereidespapyrus und der Ilias Bankesiana, so ist dies eine Rechnung mit zwei Unbekannten, die keinen objectiven Werth besitzt. Blafs hat sich daher auch nicht abhalten lassen tiefer hinabzugehen, weil das Buchformat der Blätter und das Alter der anderen Faijûmer Funde auf spätere Zeit hinweise. Aber diese dort in so grofser Anzahl zu Tage getretenen Papyri sind offenbar verschiedenen Fundstätten entnommen und einige dieser Urkunden führen, wie wir jetzt wissen, bis in die erste Kaiserzeit hinauf. Auch an und für sich ist es ja denkbar, dafs unsere schon äufserlich viel weniger gut erhaltenen Fragmente aus älterer Zeit sich im Besitze der Leute befanden, mit deren Privaturkunden sie sich zusammen gefunden haben.

Anders stände es freilich, wenn die von Blafs bemerkte Abkürzung und die stellenweise Bezeichnung von Spiritus und Accenten sich wirklich auf unseren Fragmenten vorfände. Namentlich bei einem Pro-

---

[1] Ganz weggelassen sind die Schriftspuren, die eine Ergänzung zu irgend einem Buchstabenbilde nicht gestatteten, selbstverständlich auch alle figuren- oder schriftartigen Färbungen der Pflanzenfaser. Gerade diese erschweren die sichere Entzifferung ungemein. Doch hat zur Unterscheidung der wirklichen Schrift von den zufälligen Färbungen und Rissen des Papyrus ein von Hrn. Haubenreifser, Restaurator des Kgl. Kupferstich-Cabinets, angegebenes Firnifsverfahren wesentlich beigetragen. Bei besser erhaltenen Papyri und Ostraka ist dieses Verfahren, namentlich unmittelbar nach dem Auftragen des Firnisses, von aufserordentlichem Erfolg; auch in unserem so schlecht erhaltenen Exemplare sind hierdurch einige vorher ganz unsichtbare Buchstaben deutlich hervorgetreten.

saiker wäre dies ein Anzeichen möglichst späten Ursprungs. Aber von allen diesen Zeichen habe ich keines bestätigt gefunden. Die Abkürzung ΤΩ̄ = τῶν II*a* 10 ist nicht vorhanden, sondern es steht ausgeschrieben da ΤΩΝ[1]. Auch der angebliche Spiritus über ΟΛΩC I*b* 12 ist nur Schein, der durch den zackigen Rand der Blattklebung hervorgebracht wird. Mit der antiken Form des Spiritus Asper, wie ihn z. B. der Alkmanpapyrus und die zweite Hand der Ilias Bankesiana und des Hypereides (pro Euxenippo) zeigen, hat jenes angebliche Zeichen über ΟΛΩC so wenig zu thun als das vor ΕΛΕCΘΑΙ I*b* 7 wirklich erscheinende Häkchen. Auch hier räth nichts einen Spiritus Asper anzunehmen. Vielmehr scheint das Zeichen einen Ausfall von Worten anzudeuten. Auch die diakritischen Punkte über dem Ι in ΪΕΝΤΑC I*a* 12 geben keine Altersmarke, da sie inschriftlich wie handschriftlich vom ersten Jahrhundert n. Chr. an nicht selten sind.

Das Hauptargument, das für spätere Entstehung ins Treffen geführt wird, ist die Buchform, in welcher nach Blafs' Ansicht diese Blätter ursprünglich zusammengeheftet waren. Die in neuerer Zeit begonnene Untersuchung über Ursprung und Gebrauch der modernen Bucheinrichtung scheint mir jedoch gerade in dem Fundamente nicht vorsichtig genug geführt zu sein, so dafs ein Schlufs daraus auf das Alter unserer Blätter übereilt wäre. Überdies erscheint mir diese Annahme selbst, unsere Fragmente seien in Buchform zusammengefaltet gewesen, aufserordentlich problematisch.

Blafs hat nemlich die Reihenfolge der vier Fragmente so angeordnet, dafs der Text auf der einen Seite der Blätter (Aufsenseite) links bei Columne I*a* anfängt (Seisachtheia des Solon), dann auf die andere Seite (Innenseite, linke Columne) I*b* übergeht (Archontat des Damasias, Streit der Paralier u. s. w.). Auf derselben Innenseite rechts folgt II*a* (Reform des Kleisthenes), endlich auf der Aufsenseite rechts schliefst das Blatt mit Columne II*b* (Ostrakismos, Flottengesetz des Themistokles). Nimmt man nun noch mit Blafs an, dafs in der Mitte zwischen I*b* und

---

[1] Der erste Strich des Ν ist absolut sicher. Der horizontale Strich über dem Ω ist das Ende eines bräunlichen linienartigen Streifens im Papier, der von unten aufsteigend sich schräg über die Buchstaben ΟΥCΕΚΤΩ erstreckt.

II *a* ein oder mehrere Blätter ausgefallen sind, welche die Tyrannis der Peisistratiden umfaſst haben müssen, so erhält man eine so einleuchtende Folge historischer Thatsachen, daſs man sich nur schwer entschlieſst an einen Irrthum zu glauben. Die äuſseren Indicien, von denen Blaſs bei seiner Anordnung ausging, sind einmal der Hauptbruch des Papyrus *A B*, der thatsächlich nach innen zu (Columne I *b*) klappt, zweitens der freie Rand II *a* rechts und II *b* links und endlich das Übergreifen des Textes von II *a* auf den rechten Rand von I *b*. In der That, das stimmte alles so hübsch zusammen, daſs auch ich längere Zeit von der Richtigkeit dieser Anordnung überzeugt war. Bedenklich stimmten mich zuerst die Überreste von Schrift, die ich am äuſsersten linken Rande von I *a* bemerkte. Sie sind sehr verwischt und undeutlich und waren daher früher nicht berücksichtigt worden. Ist die Anordnung von Blaſs richtig, so müssen naturgemäſs diese Zeilenausgänge ebenso mit den Zeilenanfängen von II *b* correspondieren, wie die Anfänge des rechten Randes von I *b* mit II *a* in Verbindung gebracht worden waren. Legt man nun aber die zwei Bruchstücke der angeblichen Innenseite I *b* und II *a* so an einander, daſs nach der Reconstruction von Blaſs z. B. τῶν I *b* (rechts von *AB*) an II *a* 6 anschlieſst, ebenso in der folgenden Zeile τοῖς (αὐτοῖς) an ἐν (II *a* 7) u. s. w., so ist es mir wenigstens unmöglich gewesen, die Zeilenausgänge des linken Randes von I *a* in ähnlicher Weise mit den gegenüberstehenden Anfängen von II *b* zu combinieren. Selbst wenn man der allerdings starken Ungleichmäſsigkeit der Linien und der schlimmen Miſshandlung des Papyrus den weitesten Spielraum steckt, wird es schwerlich gelingen, die Zeilenausgänge des linken Randes I *a* zur Reconstruction von II *b* zu benutzen[1]. So war ich etwas muthlos und zweifelhaft geworden. Als dann der Firniſs eine Reihe vorher unsichtbarer Buchstaben an den scheinbar geradlinig abschlieſsenden Auſsenrändern zeigte, als sich dadurch auch die bisherigen Anschlüsse der Columnen I *b* und II *a* als unmöglich herausstellten, als sich endlich sogar Buchstabenspuren, freilich unsichere, zeigten, die über den Bruch *A B* von der einen Seite über die andere hinwegzuführen schienen, konnte der Verdacht nicht länger unterdrückt werden, daſs die Anordnung eine andere gewesen sein müsse als die bisher mit guten Gründen vertheidigte.

[1] Ich will nicht verschweigen, daſs ich eine Zeit lang I *a* linker Rand (zwischen Z. 13 und 14) μ]έταλλα und I *b* (neben Z. 10) φατρ[ια- zu erkennen glaubte, was sich mit

Diė Schrift der Fragmente, die offenbar von einer Hand herrührt, zeigt eine gewisse Zierlichkeit und ein Bestreben nach Eleganz, aber sie entbehrt durchaus der Gleichmäſsigkeit und Festigkeit. Groſse ungeschlachte Buchstabengruppen wie z. B. in den Zeilenanfängen I*a* 6. 8. 16 wechseln mit kleinen, enggedrängten z. B. I*b* 10 g. E., 18 Anf. Dieselben Buchstaben wie Γ Ο werden bald groſs bald winzig klein gebildet; die horizontale Linie wird nicht inne gehalten, es geht bergauf bergab. Ähnlich ungleichmäſsig ist die Vertheilung der Buchstaben auf die Zeilen. Freilich Normalexemplare mit gleichmäſsig 15—16 Silben (oder so und soviel Buchstaben) in der Zeile haben sich bisher noch nicht gefunden, und die man dafür ausgeben möchte, erweisen sich bei genauerer Untersuchung als recht ungleichmäſsig geschrieben [1]. Aber unser Exemplar ist doch besonders unordentlich geschrieben, wenn die Ergänzungen richtig sind, die ja in Col. I*a* anderweitig gegeben sind. Man ist daher nicht im Stande aus äuſseren Gründen zu entscheiden, ob Z. I*a* 20 nach *κατέσχε δῆμον* noch eine Zwischenbemerkung wie *καὶ πάλιν* oder *καὶ ἑτέρωθι* vor dem weiteren Citat *εἰ γὰρ ἤθελον* gestanden hat oder nicht, wenn mir auch das letztere viel wahrscheinlicher ist. Vergleicht man nun mit der Zeilengröſse von Col. I*a* die Rückseite I*b*, so zeigen ja schon allein die nach *τὰ προσ* (Z. 12) und vor *καὶ πένησιν* (Z. 15) nothwendigen Ergänzungen, daſs hier gröſsere Zeilen auf der Seite gestanden haben müssen.

Alles zusammengenommen macht die ungleichmäſsige Ausführung der Schrift den Eindruck von Dilettantismus oder Schülerarbeit. Wir sind damit in eine Sphäre gewiesen, bei der man von der rationellen Anlage der buchhändlerisch hergestellten Waare abstrahiren muſs. Wir haben, glaube ich, ein Analogon vor uns zu der *Εὐδόξου τέχνη* mit ihren kindlich gezeichneten Figuren und noch kindlicheren astronomischen Irrthümern oder zu dem von H. Weil herausgegebenen Didot'schen Papyrus. Auch

---

dem Inhalte der gegenüberstehenden Columne berührte. Aber diese Wörter in einen Connex mit dem erhaltenen Reste zu bringen war mir unmöglich und die Lesungen selbst sind zu unsicher, als daſs hierauf irgend gebaut werden könnte.

[1] Ich meine z. B. Vol. Herc. C. I vol. VI, das man als Normalexemplar mit Reihen von Hexameterlänge betrachtet hat. Aber die Reihen variiren von 12—17 Silben (28—38 Buchstaben). Ähnlich steht es mit dem kürzlich publicierten Wiener Thukydidesfragment (Wessely Wiener Stud. VII 116), das auch nicht so gleichmäſsig geschrieben ist wie der Herausgeber angenommen hat.

diese sind opistograph, auch diese sind meines Erachtens Schulabschriften, deren Unregelmäſsigkeiten und Absonderlichkeiten (das Euripidesstück ist auf der Rückseite wiederholt) in den Zufälligkeiten ihrer Entstehung begründet sind. So möchte ich auch in unseren Fragmenten zwei lose Blätter sehen, die ein arsinoitischer Schulknabe successive mit Abschriften bedeckt hat. Und zwar denke ich mir die Entstehung so, daſs der Schüler zuerst ein mäſsig groſses Blatt, etwa in der Gröſse des Didot'schen Papyrus, bei I*a* (Vorderseite) mit einigen nebeneinanderstehenden Columnen anfüllte und dann auf dessen Rückseite I*b* überging, ferner ein zweites Blatt mit den II*a* (Vorderseite) und II*b* (Rückseite) bedeckten Columnen beschrieb. Diese Vertheilung widerspricht nun freilich der Beobachtung von Blaſs, daſs I*b* und II*a* sich schon durch die Glätte des Papyrus und die dadurch bedingte bessere Erhaltung der Schrift als eigentliche Schriftfläche auswiesen und von der Auſsenseite II*b* und I*a* deutlich abhöben. Dadurch wäre die Möglichkeit, I*a* zur Vorderseite, I*b* zur Rückseite zu machen ausgeschlossen. Aber ich habe diese Beobachtung nicht bestätigt gefunden. Die Glätte des Papyrus sowie die Lesbarkeit der Schrift ist strichweise auf derselben Fläche sehr verschieden. Im Ganzen zeigt der Papyrus auf beiden Seiten dasselbe Aussehen und denselben Zustand der Erhaltung. Am besten ist I*b* erhalten, dann I*a* links von dem durch ἔ[σ]|ωσεν Z. 2, συμμα|ϱτυϱοίην Z. 5 u.s.f. durchgehenden Bruche; II*a* u. II*b*, die nach meiner Anordnung zusammengehören, sind ziemlich gleich schlecht lesbar. Es ist offenbar, daſs die Fragmente schon früh zusammengefaltet und in diesem Zustande ungleichmäſsig den zerstörenden Einwirkungen der Atmosphäre und Feuchtigkeit ausgesetzt waren. Denn daſs diese Blätter später buchartig zusammengeschlagen wurden, zeigt der Bruch *AB*[1]. Aber dies war selbst

[1] Neben dem Hauptbruch *AB* zeigen sich noch andere schwächere Spuren der Faltung (wie der eben erwähnte Bruch), die aber später entstanden zu sein scheinen. Denn während rechts und links von *AB* sich eine deutliche und ziemlich gleichmäſsige Vernichtung der Schrift zeigt, weisen die Partien nächst diesen schwächeren Biegungen keinen ähnlichen Grad der Zerstörung auf. Am meisten haben die Ränder von II*a* und II*b* (ursprünglich wohl auch Bruchstellen) gelitten, indem die Papyrus-Oberfläche gänzlich zerstört und dadurch die Schrift völlig vernichtet ist. Dadurch ist der Anschein erweckt worden, als ob gar keine Schrift vorhanden und breiter Rand gewesen sei, was mir nach den oben mitgetheilten Gründen unmöglich erscheint. Man wird in der verticalen Auſsenlinie der erhaltenen Zeilen II*a* 13—18 eine Ausbuchtung wahrnehmen, die auf der Rück-

bei rollenartig angelegten Werken üblich, wie der Isokrates-Papyrus von Marseille zeigt (Schöne, Mélanges Graux S. 483). Daraus also kann auf das ursprüngliche Format in keiner Weise zurückgeschlossen werden.

Wie man nun auch über die ursprüngliche Entstehung und Anordnung dieser Fragmente urteilen mag, für die Ausnutzung des historischen Gewinnes wird es durchaus gerathen sein, sich nur an die einzelnen Fragmente zu halten. Constatiert ist es also auch in keiner Weise, dafs alle Fragmente aus einer Schrift stammen. Die Coincidenz des einen Fragmentes mit Aristoteles' Politeia verbürgt durchaus noch nicht ohne weiteres, dafs nun alle anderen denselben Ursprung haben müfsten, aber der Inhalt spricht freilich durchaus für diese nächstliegende Vermuthung; was Bergk wenigstens für seine Meinung, es lägen Excerpte aus verschiedenen Schriftstellern vor, geltend gemacht hat, hat sich als irrthümlich herausgestellt. Aus inneren Gründen werden wir an dem aristotelischen Ursprung aller Fragmente festhalten dürfen und ebenso werden es innere Gründe sein müssen, die unser Urtheil über die Anordnung und chronologische Einordnung der erhaltenen Daten bestimmen.

---

seite II *b* genau entsprechend wiederkehrt. Wenn jemand zweifeln sollte, dafs die Zerstörung auf den Seitenrändern so gänzlich alle Schriftspuren beseitigt haben könne, so verweise ich ihn auf den unteren Rand von II *a* und II *b*, der ehemals ebenfalls mit Schrift bedeckt war, von der jetzt jede Spur vertilgt ist.

I *b*.

- - - - - - - - - - - - - - - αθ - -
- - - - - - - - - κα[τ'] ἀξ[ί]αν ἄρχοντας ε - -
- - - - - π]άλιν ἰδ[ία]ν ἑκατ[έ]ρῳ. διὰ ταύτην ἦρχον
- - - - - - πο . . ειαν. μετὰ δὲ ταῦτα διὰ τῶν - -
5 - - - - - Δαμασίας αἱρεθεὶς ἄρχων, ἔτη δύο κα[τα-
κρατήσας τῆς πό]λεως ἐξηλά(σ)θη βίᾳ τῆς ἀρχῆς. ἐγέ[νε-
το δὲ μετ'] αὐτὸ[ν διὰ] τὸ στασιάζειν ἄρχοντας * ἑλέσθαι - -
. . . τέτταρ]ας μὲν εὐπατριδῶν τρεῖς δὲ ἀποίκων δύο [δὲ
καὶ δημι]ουργῶν. καὶ οὗτοι τὸν μετὰ Δαμασίαν ἦρ[ξαν
10 . . . . ἐνι]αυτόν. ᾧ καὶ δῆλον ὅτι μεγίστην δύναμιν [εἶχε]ν
αὕτη τῶν] ἀρχῶν. φαίνονται γὰρ ἀεὶ στασιάζοντες - -
περὶ ταύτ]ης τῆς ἀρχῆς. ὅλως δὲ διετέλουν τὰ πρόσ[θεν ἐρί-
ζοντες,] οἱ μὲν ἀρχὴν καὶ πρόφασιν ἔχοντες τὴν - -
τῶν] χρεῶν ἀποκοπήν. συνεβεβήκει γὰρ αὐτοῖς γενέ[σθαι ταπει-
15 νοῖς] καὶ πένησιν, οἱ δὲ τῇ πολιτείᾳ δυσχεραίνοντες [διὰ τὸ νεω-
στὶ] μεγάλην γεγονέναι μεταβολήν, ἔνιοι μέν⟨τοι⟩ διὰ τ[ὴ]ν πά-
λαι πρ]ὸς ἀλλήλους φιλονεικίαν. ἦσαν δὲ αἱ στάσεις [αὐτῶν
τρεῖς, ἡ μὲ]ν τῶν παραλίων, ὧν προεστήκει Μεγακ[λῆς
ὁ Ἀλκμαίω]νος. οἱ δὲ ἐδόκουν μάλιστα διώκειν - -
20 - - - - - - - Μεγ]ακλέα . . σαντ . . . . καὶ - -
- - - ἠγανά]κτουν [ὡς] ἀπὸ κακῶν δε[σποτῶν - -
- - - - - - - - ὧν ἐκτή[σατο] μείζω τινὰ [δύνα-
μιν - - - . -] Πεισ[ί]στ[ρ]ατος. [ἦ]ν δὲ ἀνὴρ οσε - -
- - - - - - - ἐξ] ἀ[ρ]χῆς μὲν [τὰ] χρέα - -

Die zeitliche Einordnung der hier geschilderten Verfassungskämpfe hat aufserordentliche Schwierigkeiten bereitet. Auszugehen ist von dem Archon Damasias. Die attische Archontenliste kennt zwei Eponymen

dieses Namens. Der erste wird Ol. 35, 2 (639/8)[1] gesetzt, der zweite wahrscheinlich Ol. 48, 3 (586/5), sicher zwischen 590/80[2]. Wenn man also bei unserer lückenhaften Überlieferung die paar vereinzelten Daten nicht von vornherein in den Wind schlagen will, so kann die Frage nur so lauten: Ist der Damasias unseres Fragments der Archon 639 oder 586, d. h. fällt der geschilderte Verfassungskampf vor oder nach Solon?

Wer an der Buchform festhält, der mufs von vornherein, wenn er nicht zu gekünstelten Hypothesen greifen will, unbedingt auf Damasias II kommen. Wer dagegen in der Anordnung der Fragmente durch das Format nicht gebunden ist, der kann an den Damasias vor und nach Solon in gleicher Weise denken. Er wird zur Entscheidung sich nur auf die

---

[1] Dionys. Ant. III 36 *παραλαμβάνει τὴν ἀρχὴν ὁ Μάρκιος ἐνιαυτῷ δευτέρῳ τῆς τριακοστῆς καὶ πέμπτης ὀλυμπιάδος, ἣν ἐνίκα Σφαῖρος Λακεδαιμόνιος καθ' ὃν χρόνον Ἀθήνησι τὴν ἐνιαύσιον ἀρχὴν εἶχε Δαμασίας.*

[2] Marm. P. 38 *ἀφ' οὗ ἐν Δελφοῖς στεφανίτης ἀγὼν πάλιν ἐτέθη ἔτη* ΗΗΗΔ[ΔΙ]ΙΙ, *ἄρχοντος Ἀθήνησι Δαμασίου τοῦ δευτέρου* (so Dopp Quaest. de M. P. p. 59), d. i. Ol. 48, 3 (586/5). Laert. Diog. 22 (Θαλῆς) *πρῶτος σοφὸς ὠνομάσθη ἄρχοντος Ἀθήνησι Δαμασίου, καθ' ὃν οἱ ἑπτὰ ἐκλήθησαν, ὥς φησι Δημήτριος ὁ Φαληρεὺς ἐν τῇ τῶν ἀρχόντων ἀναγραφῇ.* Die Epoche des Thales scheint bestimmt durch die berühmte Sonnenfinsternis, 28. Mai 585, die also genau in die zweite Hälfte von Ol. 48, 3 fällt. Ungenau Plinius Ol. 48, 4. Hatte Apollodor Ol. 48, 3 zu Grunde gelegt, so fiel die nach der *ἀκμὴ* berechnete Geburt in Ol. 38, 3 (626/5, genauer 625), was mit dem aus Apollodor berechneten Ansatze des Porphyrios stimmt (Abû'lfaradsch p. 33 Poc., Sharastâni II 145 Harbr. S. Nauck Porphyrii opusc. tria Praef. S. IX: dicit autem Porphyrius floruisse Thaletam post Nebuchadnesarem centum et viginti tribus annis), der auf das 123. Jahr der Nabonassar'schen Aera bezogen wird (Beginn 26. Jan. 625), wobei die gewöhnliche Verwechselung der Geburt und Blüthe zu statuieren ist. Dies als Berichtigung meiner früheren ungenaueren Rechnung Rhein. Mus. 31, 15, zu der ich durch Unger Philol. 41, 623 veranlafst bin, dessen Ansätzen gegenüber ich meine Grundansicht durchaus aufrecht erhalten mufs. Nur in der Erklärung des falschen Ansatzes der Geburt des Thales auf Ol. 35, 1 resp. Ol. 35, 2 kann ich jetzt eine einfachere Lösung geben: der Damasias der Ol. 48, 3. 4 ist mit dem Homonymen der Ol. 35, 2 verwechselt worden. War wie bei Demetrius nach Laertius a. O. der Name Damasias schlechtweg überliefert, so mufste der in seiner Archontenliste nachsuchende Chronograph fast nothgedrungen in den Irrthum verfallen, den ersten anzusetzen. Dadurch ist es gekommen, dafs sich in unseren contaminierenden Quellen Ol. 35 (die bestimmte Olympiade war wohl nicht genannt) statt des von Apollodor gemeinten Ansatzes eindrängte (Laertius, Eusebius, Suidas). Die in unseren Quellen heillos zerrütteten Ansetzungen des Kirrhäischen Kriegs und der Einsetzung der Pythienfeier halte ich für eine ungeeignete Basis zur Bestimmung des zweiten Damasias.

Indicien berufen dürfen, die sich aus dem Zusammenhange des Fragmentes selbst mit Nothwendigkeit ergeben.

Innerhalb der Columne I *b* ist eine gröſsere Lücke oder ein Absatz nicht wahrzunehmen. Wir sind daher berechtigt, ja genöthigt, die Bestimmung des Damasias aus dem Folgenden zu entnehmen. Da erscheinen zuerst die Streitigkeiten der drei Klassen, der Eupatriden, Apoiken und Demiurgen, um die Archontenwahl. Mit einem Compromiſs wird dieser Zwist vorläufig abgethan, Z. 6—12. Dann Fortdauer der Unzufriedenheit, hervorgerufen durch den groſsen Umschwung der politischen Verhältnisse *διὰ τὸ (νεωστὶ?) μεγάλην γεγονέναι μεταβολήν* Z. 15. 16, Verschiebung der Vermögensverhältnisse bei den Wohlhabenden in Folge der *χρεῶν ἀποκοπή*. *συνεβεβήκει γαρ αὐτοῖς γεν[έσθαι ταπεινοῖς?] καὶ πένησιν* Z. 13. 14. Diese politische und sociale Umgestaltung kann sich schwerlich auf Verhältnisse des 7. Jahrhunderts beziehen. Denn lagen auch bereits alle diese Probleme in der Luft und muſste speciell die Schuldenerleichterung als erstes Heilmittel der zerrütteten Verhältnisse erscheinen, zur Ausführung ist dies alles doch erst durch die Reform des Solon gekommen. Durch dessen *χρεῶν ἀποκοπὴ* allein konnte thatsächlich eine Beeinträchtigung und Verarmung der besitzenden Klasse herbeigeführt worden sein, und eine thatsächlich erfolgte, nicht eine projectierte Schuldentilgung setzen doch die Worte *ἀρχὴν καὶ πρόφασιν ἔχοντες τὴν ..... τῶν χρεῶν ἀποκεπήν* voraus.

Ein zweites Argument liegt darin, daſs die Betheiligung der drei Stände der Eupatriden, Apoiken und Demiurgen an dem passiven Wahlrecht zum Archontate, wie es in dem Jahre des Damasias nach unserem Fragment geschehen, die Solonische Reform bereits vorauszusetzen scheint. Solon war es, soviel wir wissen, der die Macht des eupatridischen Ringes gebrochen, der durch die Zulassung der reichsten Mitglieder der andern Stände das Archontat des oligarchischen Charakters entkleidet hatte. Gäben wir der Zeit des Archon Damasias I (639) bereits die Theilnahme aller Stände am Archontat, so wäre die timokratische Reform des Solon ein Act unbegreiflicher Reaction, insofern die von dem Demos im engeren Sinne, den beiden niederen Ständen, bereits vor 40 Jahren eroberten Privilegien nun wieder eng beschnitten worden wären, weil ja der Census den bei weitem gröſsten Theil der beiden niederen Klassen wieder ausgeschlossen hätte. Ist dagegen Damasias der nachsolonische Archont, so

ergibt sich eine stetige und rationelle Entwickelung. Die unerträgliche Oligarchie der Eupatriden wurde durch Solon endgültig beseitigt. Auch die beiden andern Klassen erhielten Zutritt, aber nur die, welche bereits durch ihren Reichthum eine neue Aristokratie zu bilden begonnen hatten. Nachdem durch Solon die Gleichberechtigung proclamiert war, mufste sofort die Machtfrage auftreten, wer nun von den drei Ständen die meisten Candidaten für das Archontat liefern solle. Zunächst waren die Eupatriden im Vortheil, da sie natürlich zur ersten Steuerklasse das überwiegende Contingent stellten. Aber die beiden andern Stände treten jetzt ebenfalls auf den Plan und ihre Vertreter in der Zahl der Pentakosiomedimnen suchen, gestützt auf die hinter ihnen stehende Masse, die Regierung zu erhalten. Die alte Ständeeintheilung mufste jetzt in dieser Conflictszeit sich mit besonderer Schärfe markieren, da jetzt alle drei Parteien, vor dem Gesetze gleichgestellt, um die Wette nach politischem Einflusse streben konnten.

Als erstes Anomalon tritt uns da die völlig unzweifelhafte Thatsache entgegen, dafs das Archontat des Damasias ein zweijähriges war. Das bedeutet offenbar Usurpation und Tyrannis, mögen wir uns die Stellung der acht übrigen Archonten zum ersten denken, wie wir wollen. Diese Verfassungswidrigkeit zu begreifen, müssen wir einen Blick vorwärts und rückwärts thun. Solon war, wie Plutarch (Solon c. 14) erzählt, von allen Seiten aufgefordert worden, sein Reformwerk durch die Tyrannis zu krönen, d. h. sein einjähriges Archontat dauernd zu gestalten [1]. Plutarch hat die Verse an Phokos erhalten, in welchen er klar ausspricht, dafs es ihm ein leichtes gewesen wäre, die Tyrannis zu erlangen, wenn er den Ruhm seines Werkes hätte beflecken wollen (Fr. 32 B.). Einen ähnlichen Gedanken spricht er im Fragment 33 aus, das demselben Gedicht an Phokos entnommen zu sein scheint:

ἤθελον γάρ κεν κρατήσας, πλοῦτον ἄφθονον λαβών
καὶ τυραννεύσας ᾿Αθηνων μοῦνον ἡμέραν μίαν
ἀσκὸς ὕστερον δεδάρθαι κἀπιτετρῖφθαι γένος.

---

[1] Etwa wie Pittakos, dessen Aisymnetie Aristoteles eine *αἱρετὴ τυραννίς* nennt, Pol. Γ 14. 1285 *a* 31 ff. Die depossedierten Aristokraten, wie Alkaios, sprechen natürlich schlechthin von Tyrannis (Arist. a. O.).

Gewöhnlich bezieht man dies auf Erfahrungen, welche die Tyrannis des Peisistratos an die Hand gegeben hatte. Aber wenn hier eine bestimmte Persönlichkeit geschildert werden soll, so kann unmöglich Peisistratos gemeint sein. Solon hatte sich auffallend mild über ihn ausgesprochen, ja er hatte geäufsert, wie Plutarch offenbar nach seinen Gedichten berichtet, wenn man von der Herrschsucht des Mannes absähe, gäbe es keinen tüchtigeren und trefflicheren Bürger als ihn[1]. Es ist also zu erwägen, ob die Schilderung des habgierigen, ephemeren Tyrannen nicht auf Damasias zielen soll, der den kurzen Rausch seiner Usurpation mit Verbannung und wohl auch Vermögensverlust gebüfst hatte. Die Gedichte Solons selbst zeigen uns, wie es ja in der Natur der Sache lag, dafs diese grofse Reform, die in so viele politische und sociale Verhältnisse scharf eingeschnitten hatte, nicht in der Weise glatt durchgeführt werden konnte, wie sich das die Rhetorik des vierten Jahrhunderts vorzustellen pflegt. Die Uneinigkeit dauert fort, zu den alten Conflicten kommen neue, vor allem aber bildet das Archontat, das noch immer die wirkliche Regierung darstellt, den Zankapfel und den Machtmesser der Parteien. So konnte die Bedeutung dieser Behörde und speciell die Stellung des ersten Archon, die nicht mit der Bedeutungslosigkeit desselben in der Demokratie verglichen werden kann, wohl zu Staatsstreichen verlocken. Die Tyrannis, die Solon nur mit Mühe von sich abwandte, indem er nicht sich, sondern seinen Verwandten Dropides für das folgende Amtsjahr wählen liefs, hat Damasias acht Jahre später sich wirklich angemafst, indem er zwei Jahre hinter einander (Ol. 48, 3. 4) regierte. Somit reiht sich dieser freilich wenig erfolgreiche Versuch des Damasias sehr wohl in die Kette gewaltsamer Usurpationen ein, wie sie in dem Kylonischen Aufstande und der Peisistratidenherrschaft in ihren besonders hervorragenden Momenten überliefert worden ist. Von diesem Standpunkte aus betrachtet erscheint das Solonische Archontat nicht wie ein Abschlufs, sondern nur wie ein kurzer Stillstand in dem gewaltig hin- und herwogenden Parteikampfe.

---

[1] Plut. Solon c. 29 ὁ δὲ Σόλων ταχὺ τὸ ἦθος ἐφώρασεν αὐτοῦ καὶ τὴν ἐπιβουλὴν πρῶτος ἐγκατεῖδεν, οὐ μὴν ἐμίσησεν ἀλλ᾽ ἐπειρᾶτο πραΰνειν καὶ νουθετεῖν καὶ πρὸς αὐτὸν ἔλεγε καὶ πρὸς ἑτέρους ὡς, εἴ τις ἐξέλοι τὸ φιλόπρωτον αὐτοῦ τῆς ψυχῆς καὶ τὴν ἐπιθυμίαν ἰάσαιτο τῆς τυραννίδος, οὐκ ἔστιν ἄλλος εὐφυέστερος πρὸς ἀρετὴν οὐδὲ βελτίων πολίτης.

Gern möchte man auch diese Parteischiebungen genauer verfolgen können und namentlich wichtig wäre es zu wissen, wer den Damasias auf den Schild erhoben hat. Der Papyrus bricht unglücklicher Weise gerade an der entscheidenden Stelle ab. Z. 4 *μετὰ δὲ ταῦτα διὰ τῶν* .... *Δαμασίας αἱρεθεὶς ἄρχων*. Ja nicht einmal *τῶν* ist sicher überliefert. Blafs las ΤΟΙΝ und diese Lesung läfst sich den verwitterten Zügen ebenso gut entnehmen als ΤΩΝ, das man später gelesen hat. Auch sprachlich würde der Dual bei Aristoteles unanstöfsig sein, namentlich wenn *δυοῖν* dazu gesetzt würde[1]. Man hätte unter diesen beiden *ἔθνη* mit Bergk die Geomoren und Demiurgen, also das niedere Volk im Gegensatz zum eupatridischen Adel zu verstehen. Diese Ergänzung empfiehlt sich auch dadurch von vorn herein vor dem von anderer Seite vorgeschlagenen *διὰ τῶν εὐπατριδῶν*, weil die Tyrannis sich insgemein auf die Menge stützt, wie Aristoteles öfter ausführt[2] und in der Natur dieser Parteikämpfe der Demokratie gegen die Oligarchie begründet ist. Auch widerspricht nicht die Stellung, die Solon selbst einnahm. Die Nachricht Plutarchs, dafs ihm die Tyrannis von beiden Seiten angeboten worden sei, ist ein Mifsverständnis[3]. Dafs sein Reformwerk nur unter Zustimmung beider gegenüberstehender Parteien gelingen konnte, ist ebenso selbstverständlich, als dafs die Anregung dazu von den Plebejern ausgehen mufste. Daher bezeichnet auch Plutarch an einer späteren Stelle diese deutlich als seine Wähler[4]. Speciell bei einer Tyrannis konnte nur die Plebs interessiert sein, die in einem solchen Haupte der herrschsüchtigen Adelspartei ein wirksames Gegengewicht entgegenzustellen vermeinte. Ver-

---

[1] Vgl. z. B. Pol. E 1, 1301*b* 33.

[2] Pol. E 5, 1305*a* 21 *πάντες δὲ τοῦτο ἔδρων ὑπὸ τοῦ δήμου πιστευθέντες, ἡ δὲ πίστις ἦν ἡ ἀπέχθεια ἡ πρὸς τοὺς πλουσίους οἷον Ἀθήνησί τε Πεισίστρατος στασιάσας πρὸς τοὺς πεδιακούς.* Vgl. E 10, 1310*b* 14.

[3] Plut. c. 14 *λέγεται δὲ καὶ φωνή τις αὐτοῦ περιφερομένη πρότερον εἰπόντος ὡς τὸ ἴσον πόλεμον οὐ ποιεῖ καὶ τοῖς κτηματικοῖς ἀρέσκειν καὶ τοῖς ἀκτήμοσι τῶν μὲν ἀξίᾳ καὶ ἀρετῇ, τῶν δὲ μέτρῳ καὶ ἀριθμῷ τὸ ἴσον ἕξειν προσδοκώντων. ὅθεν ἐπ' ἐλπίδος μεγάλης ἑκατέρων γενομένων οἱ προϊστάμενοι προσέκειντο τῷ Σόλωνι τυραννίδα προξενοῦντες καὶ ἀναπείθοντες εὐτολμότερον ἅψασθαι τῆς πόλεως ἐγκρατῆ γενόμενον.*

[4] C. 15 *οὐδὲ μαλακῶς οὐδ' ὑπείκων τοῖς δυναμένοις οὐδὲ πρὸς ἡδονὴν τῶν ἑλομένων ἔθετο τοὺς νόμους.*

muthlich hat man so auch eine Stelle seiner Jamben zu verstehen, die bisher nicht immer richtig gedeutet worden ist (Fr. 36, 16):

θεσμὸν δ' ὁμοίως τῷ κακῷ τε κἀγαθῷ
εὐθεῖαν εἰς ἕκαστον ἁρμόσας δίκην
ἔγραψα. κέντρον δ' ἄλλος ὡς ἐγὼ λαβών
κακοφραδής τε καὶ φιλοκτήμων ἀνὴρ
οὐκ ἂν κατέσχε δῆμον.

Statt δῆμον verlangt man θυμόν oder gar gekünstelt λῆμ' ὄν, während gar nicht von der Selbstbeherrschung, sondern der Zügelung des weiter treibenden Volkes die Rede ist. Ein eigennützinger Mann hätte dem Drängen des Volkes zum Ergreifen der Tyrannis keinen Widerstand entgegengesetzt. So nur allein ist auch das κέντρον zu verstehen. Oder glaubt man, daſs er den Stachelstock gegen sich selbst zur Anwendung bringen sollte? Spielt also Solon mit diesen Jamben auf denselben Vorgang an, den er in den oben (S. 13) angeführten Trochäen Fragm. 32. 33 im Sinne hat, so wäre damit angedeutet, daſs auch Damasias, wie das Solon angesonnen wurde, durch die beiden unteren Stände seine illegitime Herrschaft zu stützen suchte. Ich halte daher die Ergänzung διὰ τοῖν δυοῖν ἐθνοῖν (διὰ τῶν δύο ἐθνῶν) dem Sinne nach für richtig, wenn auch die Lücke durch diese Worte noch nicht genügend ausgefüllt wird.

Eine solche Ergänzung wird auch durch das nahe gelegt, was in den fast völlig verblichenen Schriftzügen Z. 2 ff. zu entziffern war. Das Wort vor διὰ ταύτην Z. 3 ergibt soviel sichere Elemente, daſs schwerlich etwas anderes als εκατ[ερ]ω gelesen werden kann. Da in der vorhergehenden Zeile ἄρχοντας sicher erhalten ist, so handelt es sich auch hier um die Archontenwahl und vermuthlich um eben diese Machtconflicte der drei Stände, von denen zwei besonders erwähnt werden. Ist nun das vorhergehende Wort, wie die leider nur sehr schwachen Spuren andeuten, ἰδίαν, so wäre also von der eigenen Vertretung die Rede, die in Folge dieser Streitigkeiten (oder der Solonischen Verfassung?) nunmehr die beiden niederen Stände zugebilligt erhielten. Und zwar deutet auf einen gewissen gleichmäſsigen Modus der Vertheilung der neun Stellen das vor ἄρχοντας Z. 2 schwach erkennbare κατ' ἀξίαν hin. Blaſs hatte nur ξ. α gelesen und da er im Folgenden nur ἄρχοντα, nicht ἄρχοντας gesehen hatte, so war er auf Eryxias gekommen, den letzten der zehnjährigen Archonten, eine Vermu-

thung, die bei einer genaueren Prüfung der erhaltenen Spuren sich als absolut unmöglich herausgestellt hat. Sie hat leider ihrem Urheber das richtige Verständnis auch der ganzen folgenden Stelle verschlossen. In κατ᾽ ἀξίαν, das ich vor ἄρχοντας erkannt zu haben glaube, sehe ich einen ächt aristotelischen Terminus, der gern von der gleichen Vertheilung der ἀρχαὶ gebraucht wird. Aristoteles setzt an mehreren Stellen seiner Politik den Unterschied zwischen numerischer (quantitativer) und proportionaler (qualitativer) ἰσότης auseinander. Demokratisches Princip ist in dieser Terminologie τὸ ἴσον ἔχειν κατ᾽ ἀριθμὸν ἀλλὰ μὴ κατ᾽ ἀξίαν (Z 2. 1317*b* 3). Die Quelle der στάσεις ist das Bestreben, das ἴσον herzustellen: ὅλως γὰρ τὸ ἴσον ζητοῦντες στασιάζουσιν. ἔστι δὲ διττὸν τὸ ἴσον. τὸ μὲν γὰρ ἀριθμῷ, τὸ δὲ κατ᾽ ἀξίαν ἐστίν· λέγω δὲ ἀριθμῷ μὲν τὸ πλήθει ἢ μεγέθει ταὐτὸ καὶ ἴσον, κατ᾽ ἀξίαν δὲ τὸ τῷ λόγῳ (E 1. 1301*b* 28). Es ist wohlverständlich, daſs Aristoteles auch in seiner πολιτεία ᾽Αθηναίων diesen wichtigen Unterschied aristokratischer und demokratischer Verfassung ausdrücklich hervorgehoben hat. Selbst das Compromiſs, das nach den Unruhen des Damasias vereinbart worden ist, entspricht noch durchaus nicht der demokratischen ἰσότης, da die Eupatriden vier Stimmen, die Apoiken drei und die Demiurgen zwei Stimmen erhalten. Ein deutlicher Nachklang dieser aristotelischen Terminologie hat sich auch in der oben angeführten peripatetischen Erörterung Plutarchs über die Parteiverhältnisse zu Solons Zeit erhalten[1].

Leider gelingt es mir nicht, den Zusammenhang der vier ersten Zeilen herzustellen, zumal mir die Deutung der Zeichen Z. 4 ΠΟ..ΕΙΑΝ nicht geglückt ist[2]. Die Herstellung des folgenden Satzes Z. 6 ff. war bisher daran gescheitert, daſs man am Schlusse statt ΕΓΕ vielmehr ΕΤΑ gelesen hatte. So war ἐτάχθη δὲ αὐτοῖς oder ἐτάξαντο δ᾽ ἀστοὶ oder εἴασαν

---

[1] Siehe oben S. 5[3]: τῶν μὲν ἀξίᾳ καὶ ἀρετῇ τῶν δὲ μέτρῳ καὶ ἀριθμῷ τὸ ἴσον ἕξειν προσδοκώντων. Unter dem Peripatetiker verstehe ich nicht Hermippos, dem ja Plutarch einen groſsen Theil seiner Vita verdankt (denn dies ist ein bloſser Sammler), sondern seine älteren peripatetischen Quellen, unter denen Phanias genannt wird. S. S. 20, 6.

[2] Die Lesungen ἀποικίαν, ἐποίησαν, πολιτείαν sind absolut ausgeschlossen. Der Buchstabe nach Ο scheint eher ein Κ als ein Ι zu sein. Statt des Ε ist Κ C Χ nicht undenkbar, doch müſste man dann den oberen Bogen des Buchstabens als nicht zugehörig betrachten.

δ' ἀστοὶ (sollte heifsen *οἱ ἀστοὶ!*) versucht worden, Lesungen, die selbst grammatisch anstöfsig sind. Das ΑΥΤΟ Z. 7 ist sicher bis auf das Υ, das aber auf keinen Fall ein C sein kann. Die Herstellung *αὐτοῖς*, welches eine gewöhnlichere Construction von *γίγνεσθαι*[1] herzustellen ermöglichte, schien mir anfangs wie Blafs am meisten den Spuren zu entsprechen. Doch ergab sich mir bei genauerer Untersuchung, dafs der nach Ο sichtbare Ansatz des folgenden Buchstabens eher auf Ν Δ Λ Ζ Τ Π als auf Ι pafst. So möchte ich die freilich sehr unsichere Lesung vorschlagen *ἐγένετο δὲ μετ' αὐτὸν διὰ τὸ στασιάζειν ἄρχοντας* u. s. w. Die Macht der neun Archonten, die während der gewaltsamen Herrschaft des Damasias gewifs ungleichmäfsig vertheilt und zudem wegen der Präponderanz des *ἄρχων* schattenhaft geworden war[2], wird nun gleichmäfsiger auf alle drei Stände vertheilt. Die Art, wie dies geschieht, ist die Folge des *στασιάζειν*; der Antheil, den bei der Theilung jeder der drei Stände davon trägt, verräth die Stärke der Parteien: *ἄρχοντας ἑλέσθαι ... τέτταρας μὲν εὐπατριδῶν, τρεῖς δὲ ἀποίκων, δύο δὲ [καὶ?] δημιουργῶν*. Ist die Vermuthung erlaubt, dafs die schwächste Partei bei der Austreibung des Damasias unterlegen ist, so wäre damit bewiesen, dafs Damasias durch die plebejischen Demiurgen seine Macht erlangt hätte, da diese die geringste Anzahl Archonten durchsetzen, und dafs er durch die Eupatriden gestürzt worden wäre, wie oben angenommen wurde. Aber es lassen sich ja auch andere Gründe der vereinbarten Vertheilung denken, namentlich das Nachwirken der historischen Machtstellung der drei Parteien[3]. Der angeführte Satz des Fragmentes *ἐγένετο — δημιουργῶν* scheint nicht vollständig überliefert zu sein. Das früher erwähnte Zeichen vor ΕΛΕΣΘΑΙ mufs auf einen Ausfall hindeuten. Über diesem Worte nämlich bis in den freien Raum hinein

---

[1] Ich führe ein Paar Xenophontische Beispiele an: Anab. I 9, 13 *ἐν τῇ Κύρου ἀρχῇ ἐγένετο καὶ Ἕλληνι καὶ βαρβάρῳ μηδὲν ἀδικοῦντι ἀδεῶς πορεύεσθαι.* Cyrop. VIII 1, 15 *τῷ Κύρῳ ἐγένετο ὀλίγοις διαλεγομένῳ μηδὲν τῶν οἰκείων ἀτημελήτως ἔχειν.* VI 3, 11 *λαβεῖν μοι γένοιτο αὐτόν.* Absolut V 2, 12 *εὔχονται πᾶσι θεοῖς, γενέσθαι ποτὲ ἐπιδείξασθαι.* Oecon. 17, 3 *ἃ ὁ θεὸς διδάσκει οὕτω γίγνεται ὁμονοεῖν.* Aus Aristoteles kann ich die Construction nicht belegen.

[2] Man hat keinen Grund anzunehmen, Damasias habe ohne *συνάρχοντες* geherrscht, aber natürlich waren sie der Mehrzahl nach gewifs Delegierte seiner Partei.

[3] Es wäre ja auch möglich, dafs die Demiurgen trotz ihres durch die Verfassung verbrieften Rechtes vor Damasias gar keinen Candidaten durchsetzen konnten. Dann bedeutete allerdings die Bewilligung von zwei Vertretern einen politischen Erfolg.

scheinen mehrere Worte nachgetragen zu sein, von denen noch sehr schwache Spuren erkennbar sind. Der erste Buchstabe scheint ein ϵ zu sein (*ἐννέα* oder *ἐκ πάντων?*), aber es ist nichts irgend sicheres mehr zu ermitteln. Die Zusatzbemerkung *καὶ οὗτοι τὸν μετὰ Δαμασίαν ἦρξαν ἐνιαυτόν* ist in dieser Form ziemlich nichtssagend[1]. Vielleicht ist in der vor *ἐνιαυτὸν* erscheinenden Lücke irgend eine adverbielle Bestimmung zu *ἦρξαν* ausgefallen. Mit dem folgenden Satze *ᾧ καὶ δῆλον ὅτι μεγίστην δύναμιν* [*εἶχε*]*ν* [*αὕτη τῶν*] *ἀρχῶν*, in welchem das deutlich erhaltene *ᾧ* seltsam verlesen worden ist, kann sich der Verfasser nicht blos auf den letzten Satz beziehen wollen. Vielmehr will er zusammenfassend die Bedeutung dieser Parteikämpfe dahin erläutern, dafs das Archontat damals noch das summum imperium bedeutete und somit ganz natürlich den Zankapfel der Parteien darstellte. Diese Auffassung mufste ja der späteren Demokratie ganz fern liegen und daher hält es auch Thukydides nicht für überflüssig, bei Gelegenheit des Kylonischen Aufstandes zu bemerken: *τότε τὰ πολλὰ τῶν πολιτικῶν οἱ ἐννέα ἄρχοντες ἔπρασσον*. Früher las man *ὅτι μεγίστην δύναμιν* [*εἶχεν ὁ*] *ἄρχων*; an dem Singular hat Blafs mit Recht Anstofs genommen. Ich ergänze daher, zugleich dem gröfseren Spatium Rechnung tragend, *ὅτι μεγίστην δύναμιν εἶχεν αὕτη τῶν ἀρχῶν*[2]. Als Commentar zu der ganzen Stelle kann die Ausführung der Politik gelten E 4. 1304*a* 33 *καὶ ὅλως δὴ δεῖ τοῦτο μὴ λανθάνειν, ὡς οἱ δυνάμεως αἴτιοι γενόμενοι, καὶ ἰδιῶται καὶ ἀρχαὶ καὶ φυλαὶ καὶ ὅλως μέρος καὶ ὁποιονοῦν πλῆθος, στάσιν κινοῦσιν. ἢ γὰρ οἱ τούτοις φθονοῦντες τιμωμένοις ἄρχουσι τῆς στάσεως ἢ οὗτοι διὰ τὴν ὑπεροχὴν οὐ θέλουσι μένειν ἐπὶ τῶν ἴσων.*

Mit *ὅλως δὲ διετέλουν* Z. 12 geht Aristoteles zu den folgenden Verfassungskämpfen über. Sie sind ganz ähnlicher Natur wie die bisherigen, aber andere Personen, andere Parteibildungen treten in den Vordergrund. Der Gegensatz zwischen Arm und Reich bleibt, aber die ständische Gliederung wird durch eine geographische abgelöst. Die Paralier, Diakrier, Pedieer treten gegen einander auf und ringen um die Herrschaft. Plu-

---

[1] Die Annahme, dieses Compromifs habe nur ein Jahr gedauert, widerlegt der Zusammenhang.

[2] Mit der Form des Satzes vgl. Pol. Z 8. 1321*b* 40 *μετὰ δὲ ταύτην ἐχομένη μέν, ἀναγκαιοτάτη δὲ σχεδὸν καὶ χαλεπωτάτη τῶν ἀρχῶν ἐστιν ἡ περὶ τὰς πράξεις τῶν καταδικασθέντων.*

tarch erzählt uns von diesen Parteinahmen in der Biographie Solons an zwei Stellen[1]. Einmal unmittelbar vor der solonischen Verfassung, das andere Mal[2] unmittelbar vor der Erhebung des Peisistratos. Man wird wohl die erste Erwähnung als Dittographie betrachten dürfen, die Plutarch bei unvorsichtiger Benutzung seiner Quellen in Folge der traurigen chronologischen Verwirrung der solonischen Lebensverhältnisse leicht unterlaufen konnte. Im Grunde gehen wohl beide Berichte mit der ähnlichen Charakteristik der Diakrier auf eine von der *Ἀθηναίων πολιτεία* abhängige Urquelle zurück. Der Hauptgrund, diese Parteiorganisation der vorsolonischen Zeit abzusprechen, liegt darin, daſs Herodot I 59 erst dem Peisistratos die Bildung der dritten Partei zuschreibt: *καταφρονήσας τὴν τυραννίδα ἤγειρε τρίτην στάσιν*. Da nun die Ähnlichkeit der zweiten Plutarchstelle mit dem Aristotelesfragment (Z. 17 ff.) evident ist, so hat man auch hier mit Recht an die Gährung vor der Tyrannis des Peisistratos gedacht. Dann ist alles im besten Zusammenhange.

Im Einzelnen ist sofort klar, daſs Z. 12 hinter ΠΡΟC nicht ein bloſses Substantivum ausgefallen sein kann. Die Ergänzungen *διετέλουν τὰ πρὸ Σόλωνος* oder *τὰ πρόσθεν ἔτη* oder *τὰ πρὸς στάσιν* sind ungriechisch. Die von Blaſs vorgeschlagene Lesung *διετέλουν τὰ πρόσθεν ποιοῦντες* ist wenigstens sprachlich möglich. Aber das Verbum ist zu farblos. Der Sinn ist klar: sie setzten ihre alten Zwistigkeiten auch noch nach der Solonischen Reform fort. Die Ergänzung ist nicht sicher zu treffen, etwa *ὅλως δὲ διετέλουν τὰ πρόσθεν ἐρίζοντες (διερίζοντες)*[3].

Die verschiedenen Gründe zum neuen Hader setzt Aristoteles im Folgenden auseinander. Der kleine Adel beklagt sich über den socialen und politischen Umschwung, den die Reform des Solon verschuldet hatte.

---

[1] C. 13 *οἱ δ' Ἀθηναῖοι τῆς Κυλωνείου πεπαυμένης ταραχῆς ... τὴν παλαιὰν αὖθις στάσιν ὑπὲρ τῆς πολιτείας ἐστασίαζον ... ἦν γὰρ τὸ μὲν τῶν διακρίων γένος δημοκρατικώτατον, ὀλιγαρχικώτατον δὲ τὸ τῶν πεδιέων, τρίτοι δ' οἱ πάραλοι μέσον τινὰ καὶ μεμιγμένον αἱρούμενοι πολιτείας τρόπον.*

[2] C. 29 *οἱ δ' ἐν ἄστει πάλιν ἐστασίαζον ἀποδημοῦντος τοῦ Σόλωνος. καὶ προειστήκει τῶν μὲν πεδιέων Λυκοῦργος, τῶν δὲ παράλων Μεγακλῆς ὁ Ἀλκμαίωνος, Πεισίστρατος δὲ τῶν διακρίων, ἐν οἷς ἦν ὁ θητικὸς ὄχλος καὶ μάλιστα τοῖς πλουσίοις ἀχθόμενος.*

[3] Eine Zeit lang glaubte ich ganz schwach ein O nach ΠΡΟC zu erkennen, was auf Bergk's *τὰ πρὸ Σόλωνος* führen würde, aber es ist kein Verlaſs darauf.

Das Archontat wie die übrigen hohen Ämter hatte ihnen vor Solon offen gestanden, ohne dafs umfangreicher Grundbesitz die Bedingung zur Bewerbung bildete. Der heruntergekommene Edelmann konnte immer noch eine politische Rolle spielen. Das hörte mit der Timokratie auf. Ein zweiter Grund war, dafs der Schuldenerlafs Solons gerade diese μέσοι πολῖται geschädigt hatte. Solon selbst, der zu dieser Klasse gehörte, hatte Handel treiben müssen und so war wohl überhaupt in diesen Kreisen die Capitalwirthschaft vorherrschend, die bei der Entwerthung der Ausstände durch die Solonischen tabulae novae schwerer getroffen werden mufste als der altgefestigte Grundbesitz. Wenigstens ist dies die Auffassung unseres Fragmentes, in dem jene Partei ihre Verarmung auf die Seisachthie zurückführt, συνεβεβήκει γὰρ αὐτοῖς γενέσθαι ... καὶ πένησιν. Der Verfasser dieser Stelle hat sich also schwerlich unter der Seisachthie etwas anderes vorgestellt als die meisten alten Autoren, nämlich eine vollständige Aufhebung der Schulden, wofür ja auch die buchstäbliche Auslegung der Solonischen Verse (I*a* 7 ff.) besonders sprechen mufste[1].

Aber es ist nicht überliefert γενέσθαι ... πένησιν, sondern vor πένησιν ist καὶ, das bereits Blafs richtig erkannt hatte, über jeden Zweifel erhaben. Ich möchte daher vermuthen, da ἀπόροις nach γενέσθαι bedenklich ist[2], dafs auch die Schädigung an politischem Einflufs ausgedrückt war, welche dieser kleine Adel erlitten hatte: γενέσθαι ταπεινοῖς καὶ πένησιν.

Die zweite Klasse der Unzufriedenen, die Aristoteles hier unterscheidet, besteht wohl hauptsächlich aus dem hohen Adel mit grofsem Grundbesitz, den eigentlich regierenden Geschlechtern. Es sind dieselben, welche bereits Solon in seinen Gedichten als seine Gegner bezeichnet. Sie werden hier allgemein charakterisiert οἱ δὲ τῇ πολιτείᾳ δυσχεραίνοντες διὰ τὸ (νεωστὶ?) μεγάλην γεγονέναι μεταβολήν.

---

[1] Von besonderem Gewichte zur Ermittelung der Aristotelischen Meinung scheint auch mir das Excerpt des sogenannten Herakleides zu sein, dessen Abhängigkeit von der Πολιτεία oft genug constatiert ist. Nur Bergk war es gestattet, dieses Zeugnis mit gewohnter Kühnheit ins Gegentheil zu verkehren, Rhein. Mus. 36, 101[1].

[2] Man wird einen Hiat in eine populär gehaltene Schrift des Aristoteles nicht ohne Noth einführen, wenn sich dieser freilich auch entschuldigen liefse.

Als dritte Abtheilung erscheinen Einzelne, welche durch ehrgeizige Sonderbestrebungen Einfluſs zu erlangen suchen: *ἔνιοι μέντοι διὰ τὴν πάλαι πρὸς ἀλλήλους φιλονεικίαν.* Ich möchte darunter am ehesten die Alkmäoniden verstehen, die bereits im siebenten Jahrhundert, besonders zur Zeit der Kylonischen Wirren, eine Sonderstellung einnehmen und zwischen den Adligen alten Schlags und der immer dreister werdenden Volkspartei eine Politik auf eigene Hand treiben. Es scheint, daſs die an der Küste Angesiedelten, die auf Capitalbetrieb angewiesen nun durch die Solonische Seisachthie sich beeinträchtigt glaubten, mit diesen ehrgeizigen Führern des Alkmäoniden-Geschlechtes gemeinsame Sache gemacht haben. Die *στάσις τῶν παραλίων* hat als Führer den Megakles, Alkmäons Sohn (Z. 18). Diese Zwischenstellung der Paralier wird auch bei Plutarch hervorgehoben mit den Worten (s. S. 20 [1]) *τρίτοι δ' οἱ πάραλοι μέσον τινὰ καὶ μεμιγμένον αἱρούμενοι πολιτείας τρόπον ἐμποδὼν ἦσαν καὶ διεκώλυον τοὺς ἑτέρους κρατῆσαι.* Die andere oben (S. 20 [2]) erwähnte Plutarchstelle entspricht den aristotelischen Fragmenten noch genauer, so daſs die Herstellung *ἦσαν δὲ αἱ στάσεις [αὐτῶν τρεῖς, ἡ μὲ]ν τῶν παραλίων* u. s. w. als wahrscheinlich gelten kann. Das Folgende dagegen scheint sich einer einleuchtenden Ergänzung zu widersetzen, zumal der Name des Megakles, der in der Mitte von Z. 20 aufzutauchen scheint, keineswegs deutlich erhalten ist. Auch ist es zweifelhaft, ob es *διώκειν τὴν ἰσότητα* oder etwa *τοὺς πεδιακούς* heiſsen soll. Z. 21 ff. scheint sich auf den *ὄχλος τῶν διακρίων* zu beziehen. Die Ergänzungen *ἠγανά]κτουν [ὡς] ἀπὸ κακῶν δε[σποτῶν μείζοσι κακοῖς περιπεσόντες?]* schienen mir den Spuren der fast völlig verschwundenen Schrift wenigstens nicht zu widersprechen. Die socialen Reformen, die politische Umgestaltung, die handelspolitischen Neuerungen (Münzreform) hatten das Elend des dritten Standes nicht plötzlich ändern können. Die Leibeigenschaft war von ihnen genommen, aber Verdienst war damit nicht über Nacht gekommen. Die Erbitterung gegen die *πλούσιοι*, die fort und fort alles an sich rissen, muſste fortdauern. Das Gnadengeschenk der Seisachtheia hatte nur die Begehrlichkeit der Armen gesteigert [1], ohne ihnen dauernde Hülfe

---

[1] Plutarch c. 16 *ἐλύπησε ... τοὺς πένητας ὅτι γῆς ἀναδασμὸν οὐκ ἐποίησεν ἐλπίσασιν αὐτοῖς.*

bringen zu können. So wählten sie sich einen Anwalt, der von neuem gegen den mit dem Reichthum verbündeten Adel kämpfen sollte, Peisistratos, dessen Namen jetzt Z. 23 am unteren Rande des Papyrus ziemlich deutlich erkennbar aufgetaucht ist. Das folgende *ἦν δὲ ἀνήρ, ὃς ε...* (wenn so richtig gelesen ist) bildete wohl eine kurze Charakteristik dieser Persönlichkeit, wie sie bei Plutarch steht (C. 29) *βοηθητικὸς ἦν τοῖς πένησι καὶ πρὸς τὰς ἔχθρας ἐπιεικὴς καὶ μέτριος ... ὡς εὐλαβὴς καὶ κόσμιος ἀνήρ.* Das letzte Wort, das glücklicherweise deutlich erhalten ist, *χρέα*, zeigt, dafs die Beseitigung des materiellen Elends auch jetzt noch die Hauptforderung des dritten Standes bildete, dafs Peisistratos, der 'Helfer der Armen', hier seinen Hebel einsetzte.

II*a*.

```
           - - - - - - - - - - -  ʼΑθηναίοις - - -
           - - - - - -  κατ]έστησε δὲ καὶ δημάρχ[ους  -
           [τὴν αὐτὴν ἔχοντας] ἐπιμέλειαν τοῖς πρό[τερον  -
           [ναυκράροις. καὶ γὰρ] το[ὺ]ς δήμους ἀν[τὶ] τῶν [ναυκρα-
         5 [ριῶν ἐποίησεν. προ]σηγόρευσε δὲ τῶν [δήμων  -
           τοὺς μὲν ..... ἀπὸ τ]ῶν τόπων, τοὺς δʼ ἀπὸ τ[ῶν ..
           ................ ἅπαντες ὑπῆρχον ἐν [τοῖς δή- -
           μοις ...... τὰ γέν]η καὶ τὰς φρατρίας καὶ τ ....  -
           - - - - - - -  ἑκάστους κατὰ τὰ πά[τρια  -
        10 - - - - - - -  ἢ ἐπωνύμους ἐκ τῶν - - -
           - - - - - - -  ἀρχηγετῶν σημαίνειν - - -
           - - - - -  ἑκατ]ὸν δὲ γενομένων δή[μων  - -
           - - - - - - - -  οι. ἐγένετο ἡ πόλις  - -
           - - - - - - - -  πόλις νέον ομο  - - -
        15 - - - - - - - -  ατο μὴ χρᾶσθαι και  - -
           - - - - - - - -  κοινὴν ἢ κα[ὶ] μο  - - -
           - - - - - - - -  ετο πεντήκοντα - - - -
           - - - - - - - -  κελευ . ν κυρίαν  - - -
           - - - - - - - -  λεν ἐδέχον[το - - - -
        20 - - - - - - - -  τὸ]ν ὅρκον ἐπεὶ πολ[ι  - -
           - - - - - - - -  κοστὰς ἐφ[ορ]ᾶν τὰ[ς  - -
           - - - - - - - -  φυ]λῆς ἑκάστ[η]ς  - - -
           - - - - - -  ασ . ἀλλὰ τὰ λε . . χικὰ  - - -
           - - - - - -  τῶν τα . ασ . . ἀποκα - - - -
        25 - - - - - - - -  τ  -  υ - - - - - -
```

Der Anfang dieser Columne ist durch das von **Bergk** zuerst herangezogene Aristotelesfragment sicher gestellt werden[1]. Das Folgende da-

---

[1] ʼΑθηναίων πολιτεία Fragm. 16 p. 419, Rose Arist. Pseud. (Fragm. 359 Ar. Acad. V p. 1538*b* 34) *κατέστησε καὶ δημάρχους τὴν αὐτὴν ἔχοντας ἐπιμέλειαν τοῖς πρότερον ναυκράροις. καὶ γὰρ τοὺς δήμους ἀντὶ τῶν ναυκραριῶν ἐποίησε.*

gegen läfst sich nicht zuverlässig ergänzen. Blafs vermuthet *προσηγόρευσε δὲ τῶν δήμων τοὺς μὲν ἀπὸ τῶν τόπων, τοὺς δ' ἀπὸ τῶν οἰκισάντων.* Aber der Möglichkeiten sind hier allzuviele. Auch das Z. 7 Erhaltene ist mehrfacher Deutung fähig. Vermuthlich will Aristoteles den grundlegenden Unterschied klar machen zwischen der Demenverfassung des Kleisthenes und der früheren Solonischen und vorsolonischen Geschlechterorganisation. Kleisthenes hatte alle Athener in seine Demen aufgenommen und ihnen dadurch ohne weiteres die Politie verliehen. Die früheren Geschlechts- und Stammverbände verloren zwar ihre politische Bedeutung, sie bestanden aber in untergeordnetem Verhältnisse fort und behielten die sacral- und privatrechtlichen Privilegien der Anchistie. Vielleicht war dieser Gedanke in dem Aristotelischen Bericht beispielsweise so ausgedrückt: [*ἐπειδὴ γὰρ*[1]] *ἅπαντες ὑπῆρχον ἐν* [*τοῖς δήμοις, ὑπέταξε* (oder *ἐφήρμοσε*) *τὰ γέν*]*η καὶ τὰς φρατρίας καὶ τ*[*ῶν θυσιῶν μετέχειν εἴασεν*] *ἑκάστους κατὰ τὰ πά*[*τρια*][2].

In den folgenden Zeilen hat man wohl mit Recht einen Hinweis auf die Benennung der zehn neuen Phylen erblickt. *σημαίνειν* ist dann auf die Bestimmung des delphischen Orakels zu beziehen, das Kleisthenes der Alkmäonide bei dieser Reform wohlweislich vorgeschoben hatte[3]. Eine sichere Ergänzung erscheint mir unmöglich. Ich vermuthe etwa *τῶν δὲ φυλῶν ἡγεμόνας*] *ἢ*[4] *ἐπωνύμους ἐκ τῶν* [*ἐνδόξων ἑλόμενος ἡρώων καὶ*] *ἀρχηγετῶν σημαίνειν* [*ἔφη τὸν Πύθιον*]. Für das Folgende hat die neue Lesung Bergk's Conjunctur [*ἑκατ*]*ὸν δὲ γενομένων δή*[*μων*] bestätigt. Man dürfte

---

[1] Dies *γὰρ* bezöge sich dann auf ein vorhergehendes *τοὺς δ' ἀπὸ τῶν παλαιῶν γενῶν* (Z. 6. 7), wie ähnlich bereits Landwehr ergänzt.

[2] Das Letztere streitet nicht mit Arist. Pol. Z 4. 1319*b* 19 *ἔτι δὲ καὶ τὰ τοιαῦτα κατασκευάσματα χρήσιμα πρὸς τὴν δημοκρατίαν τὴν τοιαύτην, οἷς Κλεισθένης τε Ἀθήνησιν ἐχρήσατο βουλόμενος αὐξῆσαι τὴν δημοκρατίαν καὶ περὶ Κυρήνην οἱ τὸν δῆμον καθιστάντες. φυλαί τε γὰρ ἕτεραι ποιητέαι πλείους καὶ φρατρίαι καὶ τὰ τῶν ἰδίων ἱερῶν συνακτέον εἰς ὀλίγα καὶ κοινά.* Siehe R. Schöll Satura Sauppiana S. 172.

[3] Pollux VIII 110 *ἐκ πολλῶν ὀνομάτων ἑλομένου τοῦ Πυθίου.* Paus. X 10, 1 *ἐκ δὲ τῶν ἡρώων καλουμένων Ἐρεχθεύς ... οὗτοι μὲν καὶ φυλαῖς Ἀθήνησιν ὀνόματα κατὰ μάντευμα ἔδοσαν τὸ ἐκ Δελφῶν.* Etym. M. 369, 10 *ἀπορούντων γὰρ αὐτῶν ὄνομα ταῖς φυλαῖς θέσθαι ἀπὸ τῶν ἐνδοξοτάτων τοῦτο ποιῆσαι ... οἱ δὲ δέκα ἀφ' ὧν αἱ φυλαὶ προσηγορεύθησαν οἷον Ἐρεχθεύς ... ταῦτα δὲ τὰ δέκα ὀνόματα ἀπὸ ρ̄ ὁ Πύθιος εἵλετο, Κλεισθένους οὕτω διαταξαμένου τὸ πᾶν πλῆθος εἰς δέκα φυλάς.*

[4] Das H (nicht N) ist sicher. Eine andere Deutung dieses Restes als *ἢ* ist nach S. 21[2] nicht gerathen.

vielleicht jetzt aufhören an der Hundertdemenverfassung des Kleisthenes zu rütteln[1]. Das Weitere zu ergänzen ist mir nicht gelungen. Vermuthlich war von der Einrichtung der Bule die Rede, von dem Ausschufs der präsidierenden Phyle (Z. 17 *πεντήκοντα*), von den Gerechtsamen des Raths (Z. 18 *κυρίαν*), vom Buleuteneid (Z. 20 *τὸν ὅρκον*), von der finanziellen Aufsicht des Raths (Z. 22 *τὰς πεντη]κοστὰς*[2] *ἐφ[ορ]ᾶν*), von Wahlen (Z. 23 *φυ]λῆς ἑκάστ[ης]?*). Es wäre ganz passend, wenn Aristoteles den demokratischen Verwaltungs-Schematismus gleich bei Gelegenheit der Kleisthenischen Neuordnung ausführlicher erörtert hätte. Soviel wissen wir wenigstens aus den Fragmenten, dafs in der *Ἀθηναίων πολιτεία* die einzelnen Magistrate mit grofser Ausführlichkeit behandelt worden waren.

---

[1] Die Herodotstelle V 69 *δέκα τε δὴ φυλάρχους ἀντὶ τεσσέρων ἐποίησεν, δέκα δὲ καὶ τοὺς δήμους κατένεμεν ἐς τὰς φυλάς* ist noch nicht in Ordnung. Der Gewaltstreich von Madvig u. A. *δέκα δὲ* zu tilgen, richtet sich durch den Zusammenhang. Aber zu *φυλὰς* kann *δέκα* nicht gezogen werden, es ist vielmehr ⟨*κατὰ*⟩ *δέκα* oder ein äquivalenter Ausdruck herzustellen.

[2] Böckh Staatshaush. d. Athener I, 425 (I^3 382). Wir wissen nur von einer *πεντηκοστή*, aber es können wohl mehr gewesen sein. Ähnlich pluralisch Aristoph. Wesp. 658 *καὶ τὰς πολλὰς ἑκατοστάς*. Z. 24 ist schwerlich *ληξιαρχικά* zu ergänzen. Denn abgesehen von dem verzeihlichen Fehler Ε statt Η, der auch I*a* 11 wiederzukehren scheint, ist der Raum zwischen Ε und ΧΙ (?) kaum ausreichend. Auch erwartet man nicht die Function des Demarchen hier erörtert zu finden.

II *b*.

ὀστρα]κισμῷ - - - - - - - - - - - - - -
.... γὰρ Ἵππαρχος εὗρι - - - - - - - - -
.... δέος ἐπ' ἄρχοντος Ἐξ[ηκεστίδου - - - - -
.... χοντ... καταφω[ρ]α - - - - - - - - -
5 .... ἐτῶν Δάμων - - - - - - - - - - -
.... τὸν ἐν τοῖς πρότερον χ[ρόνοις - - - - - -
.. ὠ]στρακίσθη Μεγακλῆς δε - - - - - - -
.... θεν. Ἐπὶ μὲν οὖν Ἐξηκ[εστίδου τοὺς τῶν τυραν-
νων] φίλους ὠστράκιζο[ν - - - - - - - - -
10 .... μετὰ δὲ ταῦτα τῶν ἀ[ντιπολιτευομένων - - -
ὅταν] τις δὴ σχῇ μείζω [δ]ύ[ναμιν - - - - καὶ
πρῶ]τος ὠστρακίσθη τῶν [τοιούτων Ἀριστείδης, -
εἶτα] Ξάνθιππος. καὶ γὰρ - - - - - - - -
..... αυτα μ.. δημο. α - - - - - - - - -
15 τὰ μέτ]αλλα τὰ ἐν Μαρωνείᾳ - - - - - - -
.... κ]εκτημέν[οι]ς ἑκατ[ὸν - - - - - - - -
.... οντων το[ὺ]ς συνπο - - - - - - - -
τὸ ἀρ]γύριον μ[ὴ] διανε[ῖ]μαι - - - - - - -
.... τη χρὴ κατασκ[ευάζειν - - - - - - -
20 .. με]ταλλευο[μ]ένοις ἑκ[ατὸν - - - - - - -
.... λον ἑκάστῳ τά[λαντον - - - - - - -
.... τ[ὸ] ἀνάλωμα τῆς ν - - - - - - - -
.... κ. ας μὴ κομίσασθαι τα - - - - - - -
.... δανεισαμένων λαβ - - - - - - - -
25 .... ἐποίησαν τριήρεις ἑκ[ατὸν - - - - - - -
- - - - - - - τῶν - - - - - - - -

Der Zusammenhang dieser Seite ist im Ganzen jetzt besser erkennbar geworden. Aristoteles spricht vom Ostrakismos des Kleisthenes. Er unterscheidet zwei Phasen der Entwickelung dieser Institution. Zunächst herrschte die Angst vor der Restauration der Peisistratidenherrschaft. Da-

her traf Verwandte und Freunde des Hippias und Hipparch der Ausweisungsbefehl. Dann aber wurde der Ostrakismos zu einer regelmäſsigen Einrichtung, welche alle die traf, die durch hervorragende Macht dem demokratischen Gleichgewicht gefährlich zu werden drohten. Bereits Blaſs hatte Z. 2 Hipparch erkannt und zweifelnd an den Sohn des Charmos gedacht, den auch Androtion als den ersten nennt, den das Scherbengericht getroffen[1]. Dies scheint mir ganz zweifellos: ein näherer Zusatz zu den Namen ist in diesen Fragmenten gewöhnlich unterblieben; einer Verwechselung mit dem Tyrannen muſste der Zusammenhang vorbeugen. Wenn etwa im Vorhergehenden gesagt war [τοὺς φίλους καὶ συγγενεῖς τῶν Πεισιστρατιδῶν ἐξέβαλεν τῷ ὀστρα]κισμῷ, [ὡς ἐπιβουλεύοντας τῇ πολιτείᾳ, so konnte ohne Furcht des Miſsverständnisses fortgefahren werden πρῶτος] γὰρ Ἵππαρχος εὑρί[σκεται φυγαδευθεὶς δι᾽ ἐκεῖνο τὸ] δέος ἐπ᾽ ἄρχοντος Ἐξ[ηκεστίδου. Der Ausdruck δι᾽ ἐκεῖνο τὸ δέος entspräche dann den Worten διὰ τὴν ὑποψίαν τῶν περὶ Πεισίστρατον des Androtion. Εὑρίσκεται, nämlich bei den Atthidenschreibern. Den Archonten Exekestides glaube ich mit einiger Wahrscheinlichkeit ergänzen zu können, nicht sowohl nach den Spuren dieser Zeile, die allerdings am schicklichsten ΕΞ gedeutet werden, als vielmehr nach den Z. 8 erscheinenden Namensresten ΕΞΗΚ, die freilich auch nicht ganz sicher sind. Aber sicher ist, daſs auch dieser Name einen Archonten bedeutet und höchst wahrscheinlich, daſs es derselbe ist wie der oben genannte[2]. Denn μὲν οὖν zeigt, daſs der Schriftsteller nach einer Abschweifung die mit Hipparch begonnene Liste der Tyran-

[1] Harpocr. u. d. W. Ἵππαρχος. Περὶ τούτου [nämlich den Sohn des Charmos] Ἀνδροτίων ἐν τῇ $\overline{\beta}$ φησὶν ὅτι συγγενὴς μὲν ἦν Πεισιστράτου τοῦ τυράννου καὶ πρῶτος ἐξωστρακίσθη τοῦ περὶ τὸν ὀστρακισμὸν νόμου τότε πρῶτον τεθέντος διὰ τὴν ὑποψίαν τῶν περὶ Πεισίστρατον ὅτι δημαγωγὸς ὢν καὶ στρατηγὸς ἐτυράννησεν. Plut. Nic. c. 11 πρῶτος δ᾽ Ἵππαρχος ὁ Χολαργεὺς συγγενής τις ὢν τοῦ τυράννου.

[2] Der Name Ἐξηκεστίδης ist in Athen gewöhnlich. Auſser bei Solons Vater erscheint er öfter in den Inschriften. Man wird dieses Archontat, welches den Anfang des Ostrakismos bedeutet, möglichst nahe an die Reform des Kleisthenes heranrücken müssen, vielleicht 507. Denn 496 erscheint Hipparch selber auf der Archontenliste, deren Namen von da an bis 488. bekannt sind. Anders Duncker 6, 596. Aber vgl. Lexic. Cantabr. p. 675, 12 Porson. ed. Meier p. XIX f. Φιλόχορος ἐκτίθεται τὸν ὀστρακισμὸν ἐν τῇ $\overline{\gamma}$ γράφων οὕτω ... μόνος δὲ Ὑπέρβολος διὰ [l. δοκεῖ] ἐξοστρακισθῆναι διὰ μοχθηρίαν τρόπων, οὐ δι᾽ ὑποψίαν τυραννίδος, μετὰ δὲ τοῦτον κατελύθη τὸ ἔθος ἀρξάμενον νομοθετήσαντος Κλεισθένους, ὅτε τοὺς τυράννους κατέλυσαν, ὅπως συνεκβάλλῃ καὶ τοὺς φίλους αὐτῶν.

nenfreunde (Z. 9 φίλους ὠστράκιζον) abschliefsen will, um zur zweiten Abtheilung überzugehen. Es scheinen nämlich aufser Hipparch auch noch andere Anhänger der alten Regierung verbannt worden zu sein. Darauf beziehe ich das Z. 4 ff. Erhaltene, das sich freilich einer irgend sicheren Herstellung entzieht, zumal die wenigen Buchstaben nur mit der gröfsten Mühe erkennbar sind. Es scheint, dafs man ein Einverständnis mit dem verbannten Hippias entdeckt hatte, etwa [καὶ ἄλλοι δὲ τοῦτ' ἔπασ]χον τ[ότε?] καταφω[ρ]α[θέντες, nämlich ἐπιβουλεύοντες, was aus dem Zusammenhange zu entnehmen war[1].

Z. 5 erscheint Δάμων. Bereits Bergk hatte den Namen dieses musikalischen Politikers unter der Liste der Ostrakisierten vermifst[2]. Freilich suchte er ihn an einer anderen Stelle, und da er die chronologischen Schwierigkeiten nicht verkannte, die es macht, den Zeitgenossen des Perikles hier unter die ersten Opfer des Ostrakismos einzureihen, so liefs er seine Vermuthung wieder fallen. Jetzt, wo der Papyrus Z. 5 völlig deutlich jenen Namen erkennen läfst[3], gelingt es leicht diese chronologische Schwierigkeit zu beseitigen. Die folgende Epanalepse ἐπὶ μὲν οὖν sowie das in Z. 6 erscheinende ἐν τοῖς πρότερον χρόνοις gestattet die Vermuthung, dafs er den Damon als ein bekanntes Beispiel des athenischen Tyrannenhasses aus späterer Zeit den ersten Ostrakismen an die Seite stellen wollte. Lautete etwa das Ganze so καὶ διὰ πολλῶν] ἐτῶν Δάμων [φιλοτύραννος εἶναι δοκῶν κατὰ] τὸν ἐν τοῖς πρότερον χ[ρόνοις τρόπον ... ὠ]στρακίσθη? Man hätte dann allerdings auf die bei Plutarch überlieferte φιλοτυραννία des Damon einen besondern Nachdruck zu legen. In Verbindung mit ihm erscheint auch ein Megakles, doch wohl ebenfalls als Verbannter und φιλοτύραννος. Wir haben unter ihm vermuthlich den Sohn des Kleisthenes, den Grofsvater des Alkibiades mütterlicherseits zu verstehen, der

---

[1] Vgl. Pol. E 5. 1303 *a* 34 οἱ ἔποικοι ἐπιβουλεύοντες φωραθέντες ἐξέπεσον. Thuc. 1, 82 ἐπιβουλεύοντας καταφωρᾶν.

[2] Plut. Per. 4 Δάμων ... ὡς μεγαλοπράγμων καὶ φιλοτύραννος ἐξωστρακίσθη καὶ παρέσχε τοῖς κωμικοῖς διατριβήν. Arist. 1. Nic. 6.

[3] Δ . ΜΩΝ hatte ich bereits früher als sicher festgestellt. Ich vermifste aber zwischen Δ und Μ zwei Buchstaben. Der Firnifs hat ein ganz deutliches, ungewöhnlich grofses Α nach Δ zum Vorschein gebracht, ein weiterer Beweis für die Ungleichheit der Schrift, die jedes sichere Ergänzen der Lücken unmöglich macht.

nach Lys. 14, 39 zweimal ostrakisiert (richtiger einmal vertrieben und einmal durch Ostrakismos verbannt) worden war. Die Herstellung des Überlieferten ist aussichtslos, da wir nicht blos die Worte, sondern auch die Geschichte zu erfinden hätten [1].

Mit *ἐπὶ μὲν οὖν* Ἐξηκ[*εστίδου τοὺς τῶν τυράννων*] *φίλους ὠστράκιζον* geht der Autor auf die Anfänge der Institution zurück, um daran die spätere Form des Ostrakismos zu knüpfen, bei welcher die Scherben den politischen Zweikampf der Parteiführer entschieden. Ich lese Z. 10 *μετὰ δὲ ταῦτα τῶν ἀ*[*ντιπολιτευομένων*(?), *ὅταν*] *τις δὴ σχῇ μείζω* [*δ*]*ύ*[*ναμιν* [2]. Die Supplemente der folgenden Zeile sind wieder unsicher. Man sollte erwarten, daſs Kleisthenes an die Spitze dieses zweiten Verzeichnisses gestellt wäre, der ja selbst vom Ostrakismos betroffen worden sein soll. Wenn nur die Autorität für diese pikante Geschichte besser wäre; aber Aelians Name genügt hierfür nicht und seine Fassung ist entschieden fehlerhaft [3]. Mit mehr Berechtigung hat man vor Xanthippos den Namen des Aristeides ergänzt, da es wegen der folgenden Erwähnung des Flottengesetzes sehr wahrscheinlich ist, daſs hier der Hauptgegner der Themistokleischen Politik genannt war. Fast sicher wird diese Restitution durch die unsere ganze Stelle kurz excerpierende Notiz des sogenannten Herakleides (Müller F. H. G. II 209, 7) *Κλεισθένης τὸν περὶ ὀστρακισμοῦ νόμον εἰσηγήσατο, ὃς ἐτέθη διὰ τοὺς τυραννιῶντας* (= Z. 1 ff.) *καὶ ἄλλοι τε ὠστρακίσθησαν* (Z. 4—8) *καὶ Ξάνθιππος καὶ Ἀριστείδης* (Z. 12 f.). Steht Aristeides an der Spitze dieser zweiten Reihe, so wird klar, warum Aristoteles die *φιλοτύραννοι* von den politischen Rivalen unterscheidet. An ein staatsgefährliches Complot konnte bei Aristeides Niemand glauben, wenn auch Plutarch dem Themistokles und dem

---

[1] Es hilft daher auch nichts an *Μεγακλῆς δὲ* .... *ταὐτὸν ἔπαθεν* zu denken.

[2] Statt *δὴ σχῇ*, das nicht besonders gefällig erscheint, las man früher *δοκοίη*. Aber ΔΗ ist absolut sicher, ebenso das Η am Schlusse mit der Schleife des vorhergehenden Buchstabens, der nur Λ Χ Κ Μ gewesen sein kann. Der halbkreisförmige Haken nach ΔΗ gestattet wohl keine andere Interpretation als C. In ähnlichem Zusammenhange drückt sich Aristoteles Pol. E 2. 1302*a* 15 so aus: *ὅταν τις ᾖ τῇ δυνάμει μείζων*.

[3] Ael. XIII 24 *Κλεισθένης δὲ ὁ Ἀθηναῖος τὸ δεῖν ἐξοστρακίζεσθαι πρῶτος ἐσηγησάμενος αὐτὸς ἔτυχε τῆς καταδίκης πρῶτος*. Dies *πρῶτος* ist nachweislich falsch. Vermuthlich entspringt die ganze Geschichte (abgesehen von der rhetorischen Effecthascherei) dem Miſsverständnis, durch welches auch die erste Vertreibung des Megakles (s. oben Z. 1) als Ostrakismos gefaſst wurde.

Demos diese Auffassung unterschiebt (Arist. 7). Es ist also ein neues Motiv, das von nun an den Ostrakismos beherrscht, die *στάσις* auf einen Zweikampf der beiden feindlichen *προστάται* zu reducieren. Die Verbannung des Aristeides fällt wahrscheinlich Ol. 74, 2 (Januar 482, Archon Nikodemos), das war 10 Jahre nachdem Themistokles Archon gewesen und von da an langsam seine Vorbereitungen zur Hebung der Seemacht getroffen hatte. Er begann mit dem Bau des Peiraieus und führte 'in kleinen Schritten Athen ans Meer'. Die Vergröfserung der Flotte konnte nur allmählich erfolgt sein. Das Jahr des Ostrakismos des Aristeides aber scheint die Entscheidung zu bedeuten. Man hat daher wohl mit Recht in diese Zeit die Vermehrung der Seemacht um 100 Trieren gesetzt, welche, durch den reicheren Ertrag der Bergwerkseinkünfte ermöglicht, durch die Gegenpartei nicht mehr gehindert, jetzt mit aller Energie durchgesetzt worden ist[1].

Mit Aristeides zugleich erscheint hier bei Aristoteles Xanthippos. Die Lesung von Blafs ΞΑΝΘΙΠΠΟΣ Ο ΑΡΙΦΡΟΝΟΣ hat sich als unmöglich herausgestellt. ΚΑΙ nach dem Namen ist sicher, ΓΑΡ wahrscheinlich. Aristoteles hatte also nur ganz kurz die bekannten Namen gegeben, um daran die Motive dieser Ostrakismen zu knüpfen, welche, wie das Weitere klar zeigt, sich auf das Themistokleische Flottengesetz beziehen[2]. Von einer Restitution dieses so ungemein interessanten Abschnittes kann leider nicht die Rede sein, wenn auch derartige Versuche von Bergk u. A. unternommen worden sind. Von allen Berichten über den Antrag des Themistokles stimmt thatsächlich der des Polyän[3] am meisten mit dem Reste

---

[1] Herodot's Bericht VII 144 scheint mir keine andere Deutung zuzulassen, als dafs die Flotte kurz vor 480, jedenfalls nicht vor 490 erbaut wurde. Die Details seines Berichtes sind unklar und ungenau.

[2] Ist diese Auffassung richtig, so ist nach der Reihenfolge des Fragmentes wahrscheinlich, dafs seine Verbannung in das Jahr nach Aristeides fällt. Natürlich wurden beide vor der Schlacht bei Salamis restituiert (Plut. Arist. 8) und zwar mufs Xanthippos noch vor Aristeides zurückgekehrt sein, wenn die von Aristoteles erzählte Anekdote wahr ist (Ar. Ps. fr. 354 [360. 361 Acad.]. Plut. Them. 10. Ael. V. H. 12, 35).

[3] Polyaen Str. I 30, 6 *Θεμιστοκλῆς ἐν τῷ πρὸς Αἰγινήτας πολέμῳ μελλόντων Ἀθηναίων τὴν ἐκ τῶν ἀργυρείων πρόσοδον, ἑκατὸν τάλαντα, διανέμεσθαι, κωλύσας ἔπεισεν ἑκατὸν ἀνδράσι τοῖς πλουσιωτάτοις ἑκάστῳ δοῦναι τάλαντον. κἂν μὲν ἀρέσῃ τὸ πραχθησόμενον, τῇ πόλει τὸ ἀνάλωμα λογισθῆναι, ἐὰν δὲ μὴ ἀρέσῃ, τοὺς λαβόντας ἀποδοῦναι. ταῦτα μὲν ἔδοξεν, οἱ δὲ ἑκατὸν ἄνδρες ἕκαστος μίαν τριήρη κατέστησαν σπουδῇ χρησάμενοι κάλλους καὶ τάχους.*

überein. Namentlich die Zahl 100 für die verwandten Talente und erbauten Trieren ist deutlich erhalten Z. 16. 25. Aber Polyän gibt nur den Sinn in freier Weise wieder. Der Wortlaut läfst sich für unser Fragment daraus in keiner Weise wiedergewinnen.

Im Anfang war wohl der Ostrakismos der beiden begründet (*καὶ γὰρ*) mit Hinweis auf die Streitfrage um die Verwendung der Bergwerksgelder. Das Volk hatte diese Gelder[1] immer unter sich viritim vertheilt. Nun war damals für die Bergwerksbesitzer bez. Pächter (*τοῖς τὰ μέ]ταλλα τὰ ἐν Μαρωνείᾳ [καὶ ἐν Λαυρείῳ .... κ]εκτημένοις*) eine ergiebige Ernte gewesen, so dafs dem Staate 100 Talente eingingen. Da trat Themistokles auf, der vorschlug, das Geld nicht zu vertheilen (*τὸ ἀρ]γύριον μ[ὴ] δι[α]νε[ῖ]μαι*). Man müsse vielmehr mit dem aus den Bergwerken gewonnenen Silber Schiffe bauen (*χρὴ κατασκευάζειν τριήρεις τοῖς — μεταλλευομένοις*)[2]. Und zwar solle man hundert angesehenen Bürgern ein Talent zum Ankauf des Holzes bewilligen *ἑκ[ατὸν τοῖς πλουσιωτάτοις ἐπὶ τὸ ξύ]λον ἑκάστῳ τά[λαντον δοῦναι. ξύλον* ergänze ich, da man ja längst gesehen hat, dafs die Summe zur vollständigen Herstellung der Schiffe nicht reicht[3]. Die Takelage übernahm ja später stets der Staat, vielleicht kam er hier auch für den Arbeitslohn auf, so dafs mit dem Talent nur das Holz bezahlt war. Das Folgende hat Bergk nach Polyän so herzustellen versucht [*καὶ ἐὰν ἀρέσῃ ἡ ναῦς*], *τ[ὸ] ἀνάλωμα τῆς [νεὼς τῇ πόλει λογισθῆναι], ἐ[ὰν] δὲ μή, κομίσασθαι [τὸ δανεισθέν, παρὰ δὲ τῶν] δανεισαμένων λα[βεῖν ἐγγύους.* Diese Wiederherstellung scheitert vor allem an Z. 23, deren erster Buchstabe

---

[1] *Ταῦτα μὲν ὁ δῆμος*, aber auch für *ταῦτα μὲν δημόσια* ist Möglichkeit. Sicher ist jedenfalls, dafs nach *ταῦτα* ein Μ steht. Blafs war durch ein nicht ursprüngliches Zeichen, welches wie N aussieht, getäuscht worden. Der Firnifs hat die wahre Lesung hervortreten lassen. Somit ist hier der Archon Nikodemos, der auf diesem N beruhte, beseitigt.

[2] Vgl. Ar. Meteor. Δ 8. 384*b* 32 *τὰ μεταλλευόμενα οἷον χρυσὸς καὶ ἄργυρος.* Γ 6. 378*a* 27 *ὅσα μεταλλεύεται ... οἷον σίδηρος χαλκὸς χρυσός.* Pol. A 11. 1258*b* 32 *πολλὰ γὰρ εἴδη ἐκ γῆς μεταλλευομένων ἐστίν.* Ist *μεταλλευομένοις* richtig gelesen und bezogen, so deutet das Präsens auf eine dauernde Verwendung der Erträgnisse hin, welche in dem Psephisma des Themistokles in Aussicht genommen war.

[3] Bei der Ablösungstaxe von 5000 Drachmen, die im 4. Jahrh. ein Trierarch zu zahlen hatte, wenn er sein Schiff nicht intact ablieferte, ist der Werth der zurückgelieferten alten Triere in Abrechnung gebracht. Vgl. Koehler Mitth. d. arch. Inst. IV 81 f.

sicher κ ist[1]. Was hier gestanden hat, weiſs ich ebensowenig zu sagen, als was Z. 24 mit *δανεισαμέν[ω]ν λαβ[εῖν?]* anzufangen ist. Klar ist freilich, daſs damit der Inhalt des Psephisma abgeschlossen und nun im Folgenden das Resultat angegeben war, ähnlich wie bei Polyän. Etwa *[ταῦτα μὲν ἔδοξεν, οἱ δὲ] ἐποίησαν τριήρεις ἑκ[ατόν]*.

Man wird hier erstaunt bemerken, daſs die Details einer Geschichte weitläuftig erzählt sind, die mit dem Verfassungswerk wenig oder gar keine Verbindung zu haben scheint. Je kürzer in diesen Fragmenten die wichtigsten Verfassungsänderungen mit ein Paar Zeilen skizziert sind, um so mehr befremdet diese plötzliche Ausführlichkeit der Darstellung. Wer hier die Laune eines Excerptors wittern wollte, hätte einigen Grund. Aber vielleicht erklärt sich die Ungleichmäſsigkeit der Behandlung auch aus einem anderen Grunde, der in der Tendenz des Schriftstellers beruht.

In einer bekannten Stelle des zweiten Buches seiner Politik protestiert Aristoteles gegen die damals landläufige Ansicht[2], daſs Solon der Begründer der attischen Demokratie sei. Er führt zuerst B 12. 1273*b* 35[3] die Anschauung an, Solon habe sich durch Aufhebung der Adelsoligarchie und Einführung einer gemischten Verfassung als begabten Gesetzgeber bewiesen. 'Aber, fährt er fort, gerade die Freigebung der Rechtsprechung an das Volk, welche den Fortschritt der Solonischen Verfassung bedeutet, bildet für einige einen Angriffspunkt. Sie sehen gerade hierin den verderblichen Weg, der zur jetzigen Demokratie geführt hat. Denn die Beschränkung des Areopags durch Ephialtes, die Besoldung der Dikasterien durch Perikles und die schrittweise erfolgten weiteren demokratischen Änderungen seien nur Consequenzen der Solonischen Politik'. Gegen diese oligarchische Auffassung vertheidigt Aristoteles den athenischen

---

[1] Der dritte und vierte Buchstabe, die ich als ΔC zu erkennen glaube, können freilich auch ΔЄ gewesen sein, aber *ἐὰν δὲ* oder *εἰ δὲ* ist ausgeschlossen. Zudem wäre *κομίσασθαι* 'das Geliehene zurückerhalten', auf die Stadt bezogen, seltsam. Statt *τὸ ἀνάλωμα τῆς ν[εώς]* würde ich eher an *τῆς ν[αυπηγίας]* denken.

[2] Vgl. z. B. Isocr. Areop. 16. Antid. 232. 313.

[3] Die Stelle ist von Göttling und Böckh für unecht erklärt worden, denen sich Bernays Ges. Abh. I 172 anschlieſst. Aber wenn man von dem interpolierten Schlusse p. 1274*a* 19—21 absieht, ist nichts Durchschlagendes vorgebracht worden. Die Gedanken sind jedenfalls echt aristotelisch.

Staatsmann in merkwürdiger Weise. Im Grunde seines makedonischen Herzens ist er von der Schädlichkeit der athenischen Demokratie überzeugt, aber Solon, urtheilt er, ist daran ganz unschuldig. Seine Verfassung hat dem Demos nur das Nothwendigste gegeben. Im Übrigen ist seine Verfassung eine aristokratische im besten Sinne des Wortes. Das Übel der Demokratie kommt vielmehr nur vom Zufall her: *φαίνεται οὐ κατὰ τὴν Σόλωνος γενέσθαι τοῦτο προαίρεσιν, ἀλλὰ μᾶλλον ἀπὸ συμπτώματος.* Dieses *σύμπτωμα* trat nach seiner Meinung ein in den Perserkriegen, als die Seeherrschaft durchgesetzt und durch den glücklichen Erfolg der Übermuth erweckt war. Da begann die Herrschaft der schlechten Demagogen und mit dieser der Ruin der Verfassung. Nach dieser Auffassung ist natürlich das Flottengesetz des Themistokles, das die Athener auf's Meer stiefs, des ganzen Übels Kern[1]. Unter solcher Beleuchtung gewinnt freilich das Flottengesetz eine symptomatische Bedeutsamkeit für die Verfassungsgeschichte, welche die Ausführlichkeit der Behandlung zu erklären geeignet scheint.

---

[1] Ebenso Pol. E 4. 1303*b* 20 *ὁ ναυτικὸς ὄχλος γενόμενος αἴτιος τῆς περὶ Σαλαμῖνα νίκης καὶ διὰ ταύτης τῆς ἡγεμονίας, διὰ τὴν κατὰ θάλατταν δύναμιν τὴν δημοκρατίαν ἰσχυροτέραν ἐποίησεν.*

I*a*.

- - ἄλλο κ . . ν . . . ασ - - - - - -
- - δουλεύ[ον]τας ἔ[σ]ωσεν, ἄ[λλο]υ[ς] δὲ ἐ[κ τῆς ξένης
οἴκα]δε κα[τήγαγεν . . . . .] ἄλλου[ς δὲ - - -
. . . λέ]γει δὲ οὕτω περὶ αὐ[τοῦ δι' ἰ]άμ[βων . . . . . · ἡ
5 θρέψα]σά μ' ἂν [σ]υμ[μ]αρτυροίη(ν) ταῦτ' [ἂν ἐν Δίκης
θρόνῳ], μήτηρ μεγ[ίστ]η δαιμόνων 'Ολ[υμπίων ἄ-
ρισ]τα [Γ]ῆ μέλα[ι]να, τῆς ἐγώ ποτ[ε ὅρ]ους ἀνε[ῖλον
π[ολλα]χῇ πεπηγότας· πρόσθεν δὲ δο[υλεύου-
σ]α [νῦν] ἐλευθέρα. πολλοὺς δ' 'Αθήνας πατρ[ίδ' ε[ἰ]ς [θεό-
10 κτιτον] ἀνήγαγον π[ρ]αθέντας ἄλλον ἐκ[δίκως, ἄλ-
λον δι]καίως, τοὺς δ' ἀναγκαίης ὕπο χρ[η]σμ[ὸν λέγοντας,
γλῶσ]σαν οὐκέτ' ἀττικὴν ἱέντας, ὡς ἂ[ν πολλα-
χῇ πλα]νωμένους, το[ὺ]ς δ' ἐνθάδ' αὐτοῦ δουλίη[ν ἀ-
εικέα] ἔχοντας, ἤθη δεσποτῶν τρομευμέν[ους ἐ-
15 λευθέ]ρους ἔθηκα. τα[ῦ]τ[α] μὲν κρ[ά]τη, ὁμοῦ βίαν [τ]ε
καὶ δί]κην συναρμό[σ]ας ἔρεξα καὶ διῆλθον [ὡς ὑ-
πεσχό]μη[ν. θ]εσμὸν [δ'] ὁμοίως τῷ κακῷ [τε κἀγαθῷ
εὐθεῖ]αν εἰς ἕκαστο[ν] ἁρμόσας δίκ[η]ν ἔ[γρ]α[ψα. κέν-
τρον] δ' ἄλλος ὡς ἐγὼ λαβὼν κακ[οφραδής τε
20 καὶ φι]λοκτήμων ἀ[νὴ]ρ οὐκ ἂν κατέ[σχε δῆ-
μον. εἰ] γὰρ ἤθελον ἃ το[ῖς ἐν]αντ[ίοι]σιν [ἥνδανεν
τότε,] αὖτις ΔΕΙΝ . ΙϹΦ . . . . δ[ρ]ᾶσ[αι, διὰ πολ-
λῶν ἂν] ἀνδρῶν ἥδ' ἐχει[ρώθη πόλις

Durch die jetzt erkennbarer gewordenen Zeilen 1—4, deren Lesung im Einzelnen freilich von Sicherheit weit entfernt ist, scheint soviel festzustehen, dafs wir darin nicht Reste des Solonischen Iambos zu erkennen haben, welcher Z. 4—5 beginnt, sondern eine Darlegung des Aristoteles selbst, worin er die Hauptverdienste der Solonischen Seisachthie

5*

kurz zusammenfaſste[1]. Eine ähnliche Paraphrase der Solonischen Verse gibt Plutarch Sol. 13 *ἢ χρέα λαμβάνοντες ἐπὶ τοῖς σώμασιν ἀγώγιμοι τοῖς δανείζουσιν ἦσαν οἱ μὲν αὐτοῦ δουλεύοντες οἱ δ' ἐπὶ ξένην πιπρασκόμενοι.* Ähnlich c. 15, wo die Solonischen Verse eingemischt werden, *σεμνύνεται γὰρ Σόλων ἐν τούτοις, ὅτι τῆς τε προυποκειμένης γῆς 'ὅρους ἀνεῖλε πολλαχῇ πεπηγότας, πρόσθεν δὲ δουλεύουσα νῦν ἐλευθέρα'. καὶ τῶν ἀγωγίμων πρὸς ἀργύριον γεγονότων πολιτῶν τοὺς μὲν ἀνήγαγεν ἀπὸ ξένης 'γλῶσσαν οὐκέτ' ἀττικὴν ἱέντας' ... ἐλευθέρους φησὶ πεποιηκέναι.*

Am Anfange der Solonischen Verse ist Z. 5 ϹΑΜΑΝ zu erkennen, wie der Papyrus ganz unzweifelhaft gibt. Das Parallelexcerpt des Aristeides, der gleichfalls dies Fragment erhalten hat, beginnt erst mit dem Worte *συμμαρτυροίη*. Trotzdem scheint nichts anderes übrig zu bleiben, als den Rest eines vorhergehenden Verses darin zu erblicken, etwa *ἡ θρέψα]σά μ' ἂν*[2], was Blaſs vorgeschlagen hat. Dann würde Aristeides bei seinem Excerpte das Entbehrliche weggelassen haben, um mit einem vollen Verse zu beginnen.

In den Versen selbst stimmt der Papyrus, so weit er erhalten ist, mit Aristeides im Ganzen überein. Einzelne kleine Versehen wie *συμμαρτυροίην* liegen vor, andere Kleinigkeiten hat er besser wie Aristeides, namentlich, wie begreiflich, in den Endungen. Merkwürdig ist die Übereinstimmung in dem wunderlichen Dialectgemisch, indem zwischen Attisch und Ionisch ohne erkennbares Princip abgewechselt wird. Obgleich Aristeides uns die Ergänzung der Zeilen ermöglicht, so ist doch die Abtheilung der Zeilen schwierig. Der früheren Annahme, daſs die links erhaltenen Buchstaben den wirklichen Zeilenanfang bedeuten, kann ich nicht beitreten. Denn abgesehen von Z. 7, wo die Silbenabtheilung zeigt, daſs Γ noch vor Η gestanden hat, zeigen sich einzelne Buchstabenreste Z. 7. 8. 9

---

[1] Statt des *δουλεύοντας ἔσωσεν* erwartet man eher *ἔπαυσεν*, wie Pol. B 12. 1273*b* 25 *Σόλωνα δ' ἔνιοι μὲν οἴονται γενέσθαι νομοθέτην σπουδαῖον. ὀλιγαρχίαν τε γὰρ καταλῦσαι λίαν ἄκρατον οὖσαν καὶ δουλεύοντα τὸν δῆμον παῦσαι.* Aber das ω von *ἔσωσεν* ist fast sicher, ΑΥ jedenfalls unmöglich.

[2] Ähnlich *νὴ τὸν Διόνυσον τὸν ἐκθρέψαντά με* bei Aristoph. Nub. 519, ferner von Aischylos *Δημήτηρ ἡ θρέψασα τὴν ἐμὴν φρένα* Ran. 886. Das doppelte *ἂν* macht keine Schwierigkeit, auch das etwas auffällige Hyperbaton ist bei Solon erträglich.

auf dem abgescheuerten Rande, die sich vollkommen in den gegebenen Zusammenhang einfügen. Ich habe danach das Übrige ergänzt. Freilich stofsen dann die Buchstaben mit dem Ende der jenseits *AB* befindlichen Columne nahe zusammen, namentlich weiter unten. Es ist daher möglich, dafs in den späteren Zeilen weiter nach rechts angefangen war. Denn auch hierin zeigen die uns erhaltenen Papyrustexte oft eine grofse Unregelmäfsigkeit.

Auffallend ist unter den Varianten des Solonischen Iambos Z. 11 χρε.... Die Überlieferung des Aristeides gibt *τοὺς δ' ἀναγκαίης ὕπο | χρησμὸν λέγοντας, γλῶσσαν οὐκέτ' ἀττικὴν ἱέντας, ὡς ἂν πολλαχῇ πλανωμένους.* Es ist, wie der Zusammenhang lehrt und Plutarch bestätigt[1], von den Athenern die Rede, die um der Leibeshaft zu entgehen auswanderten und im Elende sich kümmerlich von Stadt zu Stadt durchschlugen. *χρησμὸν λέγοντας* kann man zunächst nur auf Wahrsagerei beziehen, mit der sie ihr Leben gefristet hätten. Aber man erwartet doch nach dem Vorhergehenden wenigstens die Erwähnung der Flucht. Ferner ist der Singular *χρησμὸν* unter allen Umständen falsch[2]. Die Vorschläge *χρησμοὺς λέγοντας* oder schöner *χρησμῳδέοντας*, die wenigstens diesem Mangel abhelfen wollen, sind daher wohl berechtigt. Ich hatte mir vor Bekanntwerden des Papyrus die Meinung gebildet, die Stelle sei schwerer verderbt, und hatte, gestützt auf die Paraphrase des Plutarch[1], *χρέος* oder *χρέα φυγόντας* oder *λιπόντας* vermuthet[3]. Ich war daher überrascht, in den Publicationen des Papyrus χρε... angegeben zu finden. Aber meine Hoffnung, weitere Spuren einer besseren Lesung zu finden, hat sich nicht verwirklicht. Denn soweit die trügerischen Buchstabenreste nach χρε eine Deutung zulassen, hat auch im Papyrus ΧΡΕϹΜΟΝ mit einer auch in ägyptischen Urkunden

---

[1] Sol. c. 13 *πολλοὶ δὲ καὶ ... ἠναγκάζοντο ... τὴν πόλιν φεύγειν διὰ τὴν χαλεπότητα τῶν δανειστῶν.* Siehe S. 36, 6.

[2] Die gewöhnliche metaphorische Erklärung „unverständlich sprechend wie in Orakeln" leidet an denselben Fehlern wie die obige und an schlimmeren. Denn während dann das *βαρβαρίζειν* zweimal ausgedrückt ist, fehlt die causa efficiens, die das *ἀναγκαίης ὕπο* und die Gegenüberstellung dieser Klasse mit *τοὺς δὲ* erwarten läfst.

[3] Od. Θ 353 *χρέος καὶ δεσμὸν ἀλύξας.* Hesiod 647 W. u. T. *βούληαι δὲ χρέα προφυγεῖν καὶ ἀτερπέα λιμόν.* Arist. N. 443 *τὰ χρέα διαφευξοῦμαι.*

nicht ganz seltenen Vertauschung der beiden E-laute gestanden[1]. Sind also die Bedenken gegen die überlieferte Lesart berechtigt, so wird man an eine antike Corruptel denken müssen, wie sie mir auch in Z. 23 deutlich vorzuliegen scheint. Der Vers lautet bei Aristeides: *αὖτις δὲ τοῖσιν ἀτέροις*(!) *δρᾶσαι διά*, offenbar verderbt. Blaſs hatte Hilfe in unserem Fragment zu finden vermeint, dessen Lesung er so wiedergab ΑΥΤΙϹΔΕΝ.ΙΟ..Ν, indem er zufügte, statt Ο sei auch Α möglich. Er ergänzte danach *αὖτις δ' ἐνηᾶ συνετάροις δρᾶσαι, διὰ πολλῶν κτλ.* Aber *συνετάροις* ist nicht blos des Dialectes, sondern vor allem der Endung wegen unmöglich. Denn der Gebrauch der älteren Lyrik kennt in dem Dativ Pluralis der beiden ersten Declinationen nur die langen Formen auf *σι(ν)*. Ausnahmen sind gestattet nur: 1) wenn ein Vocal folgt, also das Iota elidiert wird; 2) am Ende des Verses und in der Mitte des Pentameters; 3) bei den Formen des Artikels und des Relativum; 4) bei Combination mehrerer Dative. Eine Form *συνετάροις δρᾶσαι* ist also bei Solon unmöglich.

Die Spuren des Aristoteles deuten auch auf Anderes hin. Ich erkenne ΑΥΤΙϹΔΕΙΝ.ΙϹΦ. Steht aber, wie ich glaube, ΔΕΙΝ da, so ist auch die Corruptel constatiert. Ich vermuthe daher für Solon in Anlehnung an die Verderbniſs des Papyrus *αὖτις δ' ἐμοῖς φίλοισι συνδρᾶσαι βίᾳ, πολλῶν ἂν ἀνδρῶν ἤδ' ἐχήρωθη πόλις.* Auch hier scheint *ἐχειρώθη*, also wohl auch *διὰ πολλῶν ἂν*] *ἀνδρῶν* im Papyrus überliefert zu sein. Aber dies ist anstöſsig, nicht blos wegen der am Ende des Verses stehenden Präposition, sondern auch wegen des Zusammenhanges. Die zu erwartende Vielherrschaft konnte Solon unmöglich als schlimmes Schreckbild vor Augen führen, zumal er ja gerade die Folgen der Tyrannis ausmalen will. Den Nerv des Gedankens trifft allein das, was man längst hergestellt hat, *πολλῶν ἂν ἀνδρῶν ἤδ' ἐχηρώθη πόλις*, wie Herodot VI 83 ähnlich sagt: *Ἄργος ἀνδρῶν ἐχηρώθη οὕτω κτλ.* Hätte Solon gewaltsam, mit der Volkspartei allein die Reform durchgeführt, so war Verbannung der Adligen die nothwendige Folge.

---

[1] Diese Vertauschung der beiden E-laute dürfte ein Anzeichen dafür sein, daſs die Handschrift nicht nach dem 3. Jahrh. n. Chr. geschrieben ist, nach welcher Zeit der E-laut des *η* wenigstens in Attika völlig aufgegeben worden ist. Doch bedarf es für Ägypten hierüber noch einer Special-Untersuchung.

Anhang.

I. Lesungen von Blafs (Hermes XV 366 ff.).

Ia.

\- - - - -
ΔΟΥΛΕΥ - -
ΔΕΔΑ.ΝΗϹ'ΧΟΝΑΝ - -
ΞΑΝΤΟΥ . . . . ΝΗ - -
5 ϹΑΜΑΝ.ΤΜΜΑΡΤΥΡΟΙΗΝΤΑΝΑ - -
ΜΗΤΗΡΜΕ. . . . ΔΑΙΜΟΝΩΝΟΛ - -
ΗΜΕΛΑ.ΝΑΤΗϹΕΓΩΠΟΥ. . . ΟΥϹ - -
ΧΗΠΕΠΗΓ. . ΑϹΠΡΟϹΘΕΝΔΕΔΟΥ - -
ΕΛΕΥΘΕΡΑΠΟΛΛΟΥϹΔΑΘΗΝΑϹΠΑΤ - -
10 ΑΝΗΓΑΓΟΝΠΡΑΘΕΝΤΑϹΑΛ. . ΝΕΚΑ - -
ΚΑΙΩϹΤΟΥϹΔΑΝΑΓΚΑΙΗϹΥΠΟΧΡΕϹ - -
ϹΑΝΟΥΚΕΤΑΥ. . Κ.ΝĪΕΝΤΑϹΩϹΑ - -
ΝΩΜΕΝΟΥϹΤΟΥϹΔΕΝΘΑΔΑΥΤΟΥΔΟΥΛ - -
ΕΧΟΝΤΑϹΗΘΗΔΕϹΠΟΤΩΝΤΡΟΜΕΥΜ - -
15 ΡΟΥϹΕΘΗΚΑΤΑΥ. . ΜΕΝΚΡΑΤΗΟΜΟΥ - -
ΚΗΝϹΥΝΑΡΜΟ.ΑϹΕΡΕΞΑΚΑΙΔΙΗΛΘΟΝ - -
Μ. . . . ΜΟΝΔΟΜΟΙΩϹΤΩΚΑΚΩ - - -
ΑΝΕΙϹΕΚΑϹΤΟ.ΑΡ.ΟϹΑϹΔΙΚΗΝΕ - -
ΔΑΛ.ΟϹΩϹΕΓΩΛΑΒΩ.ΚΑΚΟΦ - -
20 ΛΟΚΤΗΜΩΝΑΝΗΡΟΥΚΑΝΚΑΤΕ - -
ΓΑΡΗΘΕΛ.ΝΑΠΑ.ΔΕΝΑΝΤΙΟΙϹΙΝ - -
ΑΤΤΙϹΔΕΝ.ΙΟ. . Ν - - -
ΑΝΔΡΩΝΗ. . ΧΕ - -

Ia 21 'Von dem Π sind die senkrechten Striche zweifelhaft genug und ich möchte daher lieber dafür ein Τ lesen.'

22 'Das Ε nach Δ ist mehr als zweifelhaft, die Senkrechte nach Ν vieldeutig; der kleine, nach rechts offne Halbkreis, den ich vorläufig als Ο gedeutet habe, kann auch zu einem Α gehört haben.'

Ergänzungen von Blafs (XV 369 f.).

I*a*.

5 σα μ' ἂν [σ]υμμαρτυροίη[[ν]] τανα............ (ταῦτ' ἂν ἐν δίκῃ χρόνου Aristides)
μήτηρ με[γίστη] δαιμόνων Ὀλ[υμπίων .... (ἄριστα Aristides)
ἡ (γῆ Aristides) μέλα[ι]να, τῆς ἐγώ ποτ[ε ὅρ]ους [ἀνεῖλον πολλα-
χῆ(ι) πεπηγ[ότ]ας· πρόσθεν δὲ δου[λεύουσα, νῦν
ἐλευθέρα. πολλοὺς δ' Ἀθήνας πατ[ρίδ' ἐς θεόκτιτον
10 ἀνήγαγον πραθέντας, ἄλ[λο]ν ἐκδ[ίκως, ἄλλον δι-
καίως, τοὺς δ' ἀναγκαίης ὕπο *χρησ[μὸν (χρεσ... pap.) λέγοντας, γλῶσ-
σαν οὐκέτ' Ἀτ[τι]κ[ὴ]ν ἱέντας, ὡς ἂ[ν πολλαχῆ(ι) πλα-
νωμένους, τοὺς δ' ἐνθάδ' αὐτοῦ δουλ[ίην ἀεικέα
ἔχοντας, ἤθη δεσποτῶν τρομευμ[ένους ἐλευθέ-
15 ρους ἔθηκα· ταῦ[τα] μὲν κράτη, ὁμοῦ [βίην τε καὶ δί-
κην συναρμό[σ]ας, ἔρεξα καὶ διῆλ[θον ὡς ὑπεσχό-
μ[ην. θεσ]μὸν δ' ὁμοίως τῶ(ι) κακῶ(ι) [τε κἀγαθῶ(ι), εὐθεῖ-
αν εἰς ἕκαστο[ν] ἁρ[μ]όσας δίκην, ἔ[γραψα. κέντρον
δ' ἄλ[λο]ς ὡς ἐγὼ λαβώ[ν], κακοφ[ραδής τε καὶ φι-
20 λοκτήμων ἀνήρ, οὐκ ἂν κατέ[σχεν δῆμον· εἰ
γὰρ ἤθελ[ο]ν, ⏑ – ἐναντίοισιν [ἥνδανεν τότε
αὖτις δ' ⏑ – ⏑ – ⏑ – [δρᾶσαι, διὰ πολλῶν ἂν
ἀνδρῶν ἥ[δ' ἐ]χε[ιρώθη πόλις. ὧν οὕνεκ' ἀρχὴν κτέ.

I*a* 4. 5 'Etwa ἡ θρέψασά μ' ἄν.'
21. 22 'Etwa ἄτα[ς] δ' ἐναντίοισιν [ἥνδανεν τότε], αὖτις δ' ἐν[η]ᾶ [συ]ν[ετάροις δρᾶσαι?'

I*b* (Hermes XV 372 f.).

```
   - - - - - - - - - - - - - - - Ξ̣ . Α̣ . ΑΡΧΟΝΤΑΔ . . .
   . . . . . . . . . . . . . ΛΙΝ . . . . Η̣ΜΑ̣ΤΟϹΔΙΑΤΑΥΤΗΝΞΥΛ
   . . . . . . . . . . . . . . ΠΟΙΚΙ̣Α̣ΝΜ.ΤΑΔΕΤΑΥΤΑΔΙΑΤΟΙ̣Ν
   . . . . . . . . . . . . Δ̣ΑΜΑϹΙΑϹΑΙΡΕ̣ΘΕΙϹΑΡΧΩΝΕΤΗΔΥΟ
 5 . . . . . . . . . . . . ΕΩϹΕΞΗΛΑϹΘΗΒΙΑΤΗϹΑΡΧΗϹ̣ΕΤ̣Α
   . . . . . Α̣Υ̣Τ̣Ο . . . . . ΤΟϹ̣Τ̣ΑϹΙΑΖΕΙΝΑΡ̣[Χ̣]ΟΝΤΑϹ⸢ΕΛΕϹΘΑΙ
   . . . . . . . Α̣Ϲ̣ΜΕΝΕΥΠΑΤΡΙΔΩΝΤΡ . Ι̣Ϲ̣Δ̣ΑΠΟΙΚΩΝΔΥΟ
   . . . . . . ΟΥΡ.ΩΝΚΑΙΟΥΤΟΙΤΟΝΜΕΤ̣ΑΔΑΜΑϹΙΑΝΗΡ
   . . . . . . ΑΥΤΟΝΟ̣Ϲ̣ΚΑΙΔΗΛΟΝΟΤΙΜ̣ΕΓΙϹΤΗΝΔΥΝΑΜΙΝ
10 . . . . . . ΑΡΧΩΝΦΑΙΝΟΝΤΑΙΓΑΡΑΕ̣Ι̣Ϲ̣Τ̣ΑϹΙΑΖΟΝΤΕϹ
   . . . . . . . Κ̣Α̣]ΤΗ . ΑΡΧΗϹὉΛΩϹΔΕΔΙΕ̣ΤΕΛΟΥΝΤΑΠΡΟϹ
   . . . . . . ΟΙΜΕΝ̣Α̣Ρ̣ΧΗΝΚΑΙΠΡΟΦΑϹΙΝΕΧΟΝΤΕϹΤΗΝ
   . . . Χ̣ΡΕ̣ΩΝΑΠΟΚΟΠΗΝϹΥΝΕΒΕΒΗΚΕΙΓΑΡΑΥΤΟΙϹ̣ΓΕ
   . . . . ΚΑΙΠΕΝΗϹΙΝΟΙΔΕΤΗΠΟΛΙΤΕΙΑΔΥϹΧΕΡΑΙΝΟΝΤΕϹ
15 . . . . ΜΕΓΑΛΗΝΓ . . ΟΝΕΝΑΙΜΕΤΑΒΟΛΗΝΕΝΙΟΙΜΕΝΔΙΑ
   . . . Π̣ΡΟϹΑΛΛΗΛΟΥϹΦΙΛΟΝΕΙΚΙΑΝΗϹΑΝΔΕΑΙϹΤΑϹΕΙϹ
   . . . . . . . . Ε̣ΝΤΩΝΠΑΡΑΛΙΩΝΩΝΠ̣ . Ο . Ϲ̣Τ̣Η̣ . ΕΙΜΕΓΑ
   . . . . . . . . . . . ΝΟϹΟΥΤ̣ . . . ΕΔΟΚΟΥΝΜΑΛΙϹΤΑΔΙΩΚΕΙΝ
```

I*b* 3 'Zwischen ΟΙ und Κ ziemlich viel Raum.' [ΤΟΙ̣Ν 'ich habe zuerst ΤΟΝ, dann ΤΩΝ, erst zuletzt ΤΟΙΝ gelesen.' XVIII 478.]

5 'Von dem letzten Τ steht die Senkrechte sehr nahe an Α. Ich las erst Γ.'

11 'Hinter ΤΗ scheint eher Ν als Ϲ gestanden zu haben. Für ΔΙΕ las ich erst ΔΙΑ, was aber unhaltbar ist.'

19 'Es folgen noch Reste von 5 Zeilen, aber so zerstört, daſs ich auſser dem Worte πονηρός am Schlusse von Z. 22 nichts vollständiger lesen kann.' ['Die Z. 23 (unter πονηρός) schloſs mit ΜΕΝ[Ο̣Ϲ̣Α̣]ΧΡΕΑ.' XVI 45].

I*b*.

- - - Ἐρυ]ξ[ί]α[ν] ἄρχοντα δ' -
. . . . πό]λιν . . . . . ματος διὰ ταύτην ξυλ-
λ] . . . . τὴν ἀ]ποικίαν. μετὰ δὲ ταῦτα διὰ τοῖν
δυοῖν ἐθνοῖν] Δαμασίας αἱρεθεὶς ἄρχων, ἔτη δύο
5 προστὰς τῆς πόλ]εως ἐξηλά[[σ]]θη βία(ι) τῆς ἀρχῆς. ἐτά-
χθη δ'] αὐτο[ῖς διὰ] τὸ στασιάζειν ἄρ[χ]οντας ἑλέσθαι
τέτταρ]ας μὲν εὐπατριδῶν, τρ[ε]ῖς δ' ἀποίκων, δύο
δὲ δημι]ουρ[γ]ῶν καὶ οὗτοι τὸν μετὰ Δαμασίαν ἦρ-
ξαν ἐνι]αυτόν. ο[ἶ]ς καὶ δῆλον ὅτι μεγίστην δύναμιν
10 εἶχεν ὁ] ἄρχων. φαίνονται γὰρ ἀεὶ στασιάζοντες.
ταύτης ἕνεκα] τῆς ἀρχῆς. ὅλως δὲ διετέλουν τὰ πρόσ-
θεν ποιοῦντες], οἱ μὲν ἀρχὴν καὶ πρόφασιν ἔχοντες τὴν
τῶν] χρεῶν ἀποκοπήν. συνεβεβήκει γὰρ αὐτοῖς (ἀπόροις) γε-
νέσθαι] καὶ πένησιν. οἱ δὲ τῆ(ι) πολιτεία(ι) δυσχεραίνοντες
15 διὰ τὸ] μεγάλην γ[εγ]ονέναι μεταβολήν. ἔνιοι *δὲ διὰ
τὴν] πρὸς ἀλλήλους φιλον[[ε]]ικίαν. ἦσαν δὲ αἱ στάσεις
τρεῖς, μία μ]ὲν τῶν Παραλίων, ὧν *προειστή[κ]ει Μεγα-
κλῆς ὁ Ἀλκμέω]νος. οὗτ[οι δ'] ἐδόκουν μάλιστα διώκειν - -

I*b* 9 'Mit dem anscheinend überlieferten OC Z. 9 weiſs ich nichts anzufangen; *οἶς* liegt am nächsten.'

11 ['Ich ergänze jetzt so: *τὰ πρὸς* | *[στάσιν] οἱ μὲν.*' XVI 44.]

17 'Für *προειστήκει* mag *προεστήκει* dagestanden haben.'

18 'Zu *διώκειν* war etwa *ἰσότητα καὶ κοινότητα* Object, vgl. Plut. Sol. 13.'

23 ['Es war wohl von dem Anhange des Peisistratos die Rede, nachdem Z. 19 ff. vielleicht von den Pedieern gesprochen war.' XVI 45.]

I*b* rechter Rand.	II*a* (Hermes XV 379).	
	- - - ΑΘΗΝΑΙΟΙϹ	
	- - ΧΟ . . . ΕΔΕΚ . ΔΗΜΟΙ	
	- - ΕΠΟΜΕΝΠΑΝΤ . Ϲ . [ΝΑ	
	- ΤΟ . ϹΔΗΜΟΥϹΑΝΑ . . ΩΝ	
	- - Η . ΟΡΕΥϹΕΔΕΤΩΝ	5
	- - ΝΑΤΟΥΤΩΝΤΟΥϹΔΑΠΟ	
ΤΩΝ	- - ΑΠΑΝΤΕϹΥΠΗΡΧΟΝΕΝ	
ΠΟΙϹ	- - ΗΚΑΙΤΑϹΦΡΑΤΡΙΑϹΚΑΙ	
	- - ΕΚΑϹΤΟΥϹΚΑΤΑΤΑΠΑ	
ΤΡ	- - ΝΕΠΩΝΥΜΟΥϹΕΚΤΩ̄	10
	- - ΑΡΧΗΓΕΤΩΝϹ . . . . ΝΕΙΝ	
	- - ΝΔΕΓΕΝΟΜΕΝΩΝΔΑ	
Μ	- - - ΠΡΑϹϹΕΝΕΠΗΠΟΛ	
	- - ϹΟΛΩΝΟϹΝΟΜΟϹ	
	- - ΑΤΟΜΗΧΡΑϹΘΑΙΚΑΙ	15
	- - - ΑΖΟΜ	
	ΑΙϹΠΕΝΤΗΚΟΝΤΑ	

I*b* Hermes XVI 43 hat Blafs die Zeilenanfänge von Z. 5—13 zum Theil abweichend mitgetheilt. Siehe S. 45.

II*a* 1ff. Theilweise anders las Blafs Hermes XVI 43, wie sich aus der Ergänzung (siehe S. 45) ergibt.

13 'Ob ἔπη πολ[λά (mit Bezug auf Orakel etwa) oder ἔτη πολ[λά stand, kann ich nicht ausmachen.'

18—25 ist so gut wie nichts zu lesen aufser Z. 20 - ΝΟΡΚΟΝ . . . ., Z. 22 - ΛΛΗϹΕΝΑΤΗϹ.

IIa (Hermes XVI 43).

\- - - - - - - κ̣α̣τ̣έ[στησ]ε̣, κ̣[αὶ] δημ[άρ-
[χους τὴν αὐτὴν ἔχοντας] ἐ̣π̣[ι]μέλε[ι]αν τ[οῖ]ς πρό[τ]ε̣-
[ρον ναυκράροις· καὶ γὰρ] τ̣ο[ὺ]ς δήμους ἀν[τὶ τ]ῶν
5 να[υκραριῶν ἐποίησε. προσ]η[γ]όρευσε δὲ τῶν
δ]ή[μων τοὺς μὲν ἀπὸ τῶ]ν̣ τόπων, τοὺς δ' ἀπὸ
τῶν [οἰκισάντων. ἐπειδὴ δὲ] ἅπαντες ὑπῆρχον ἐν
τοῖς [δήμοις, εἴασε τὰ γέν]η̣ καὶ τὰς φρατρίας καὶ
φα[τριάρχους καὶ γενάρχους?] ἑκάστους κατὰ τὰ πά-
10 τ̣ρι[α. τῶν δὲ φυλῶν ἐποίησε]ν ἐπωνύμους ἐκ τῶν
ἐ̣π[ιφανεστάτων ἡρώων καὶ] ἀρχηγετῶν, σ[ημαί]νειν
λ̣[έγων τούτους τὸν θεόν. τῶν δὲ γενομένων τ̣α̣-
μ[ιῶν? - - διετέλ]ε̣σ̣εν ἔτ̣η πολ-
[λὰ - - - - - - - - -

IIb (Hermes XV 376).

- - - - - - - - - - - -
Η̣Κ̣....Π̣ΑΡΧΟϹ ΕΤ̣Ρ̣ - -
ΔΕϹ.....ΑΡΧΟΝΤΟϹΔ̣ - -
ΧΟΝΤ̣...ΚΑΤΑϹΟΛΩ̣ - -
5 ΤΩΝΝΟ̣ΜΩΝΤΩ̣Ν̣ - -
ΤΟΝ[Ο̣Ι̣]Δ̣Ε̣ΠΡΟΤΕΡΟΙΝ̣ - -
ϹΤΡΑΚΙϹΘΗΜΕΓΑΚΛΗϹΔ̣
ΘΕΝΕΠΙΜΕΝΟΥΝ[Α̣Ν̣ - -
ΦΙΛΟΥϹΩϹΤΡΑΚΙΖΟ - -
10 ΜΕΤΑΔΕΤΑΥΤΑΤΩΝ̣Α̣ - -
ΤΙϹΔΟ̣Κ̣Ο̣Ι̣ΗΜΕΙΖΩΝ̣ - -
ΤΟϹΩϹΤΡ̣ΑΚΙϹΘΗΤΩΝ - -
ΖΑΝΘΙΠΠΟϹϹ̣ΑΡ̣ΙΦ - -
ΤΑΥΤΑΝ̣..ΟΔΗΜΟ̣ - -
15 ΤΑΛΛΑΤ̣Α̣.ΝΜΑΡΩ - -
ΚΕΚΤΗ....Ϲ̣Τ̣ΑΕΚΚ
ΟΝΤΩΝ...Π̣Ο̣Λ̣Ι̣ΤΩ̣ - -
Γ̣ΥΡΙΟΝ - - -
ΟΤΙΧΡΗΔ - - -
20 Τ̣Α̣Λ̣Λ̣Ε̣ΥϹ̣Ι̣.ΑΠ̣Α̣Ϲ - -
Λ̣Ο̣ΝΕΚΑϹΤΩΤΑ - -
Τ.Α̣ΝΑΛΩΜΑΤΗϹ - -
Ε̣.ΔΕΜΗΚΟΜΙϹΑ̣ϹΘΑΙ[Ν̣ - -
ΔΑ.ΕΙϹΑΜΕΝΩΝΛΑΒ̣ - -
25 Ε̣.Ο̣Ι̣ΗϹΑ.Τ̣ΡΙΗΡΕΙϹΑ̣ - -

IIb 2 'Statt Ρ am Ende las ich vorher Θ.'
4 'ΧΟΝΤΙΔ.? Das anscheinende ΤΙΔ allerdings eng und klein geschrieben. — Hinter Λ alles sehr unklar.'
10 'Von dem letzten Α nur der Anfang der Schleife sichtbar.'
14 'Ν ist nicht sicher, weil andere Zeichen dazwischen und darunter sichtbar sind. Ich denke, es ist hier etwas von der ursprünglich gegenüberliegenden Seite abgedruckt.'
16 ['Jetzt scheint mir am Ende der Z. ἑκατ[ὸν nämlich τάλαντα die richtige Lesung.' XVI 46.]
17 'Ob ΛΙ oder Ν ist nicht zu entscheiden. Der zweite Buchstabe vor Π scheint Μ.'
20 ['Z. 20 begann wohl mit Κ, auf welches etwa Ο̣Λ̣Ε folgten; doch kann der vierte Buchstabe auch Ϲ, der dritte Α gewesen sein.' XVI 46.]
22 ['Schluſs der Zeile wohl ΑΝ, der von Z. 23 Ν (nämlich τῶ]ν | δανεισαμένων), der von Z. 24 etwa κ]αί.' XVI 46.]

IIb (Hermes XV 377).

2 Ἵπ]παρχος

[ω-
7 στρακίσθη. Μεγακλῆς δ[ὲ — — κατῆλ-
θεν. ἐπὶ μὲν οὖν [Zeitbestimmung, τοὺς τῶν τυράννων
φίλους ὠστράκιζο[ν - -,
10 μετὰ δὲ ταῦτα, τῶν ἄ[λλων πολιτῶν εἴ
τις δοκοίη μείζων [εἶναι τῶν νόμων. καὶ πρῶ-
τος ὠστρακίσθη τῶν [τοιούτων ἀνδρῶν
Ξάνθιππος ὁ 'Αρίφ[ρονος. μετὰ δὲ
ταῦτα Ν[ικ]όδημο[ς ὁ τὰ ἀργύρεια μέ-
15 ταλλα τὰ [ἐ]ν Μαρω[νείᾳ τῆς 'Αττικῆς
κεκτη[μένος - - - - - - -
ὄντων [δὲ] πολιτῶ[ν πλειόνων οἳ συχνὸν ἀρ-
γύριον [ἐλάμβανον ἐκ μετάλλων, ... εἶπεν
ὅτι χρὴ δ[ημοσίαν εἶναι τὸ λοιπὸν τὴν με-
20 τάλλευσιν ἅπασ[αν, τῶν δὲ κεκτημένων μέταλ-
λον ἑκάστω(ι) τα - - -

IIb 21 ['Unzweifelhaft ist Z. 21 Bergk's ἑκάστῳ τά[λαντον.' XVI 46.]
22 ['Τῆς ν[εὼς nicht unmöglich, doch ebenso gut möglich τῆς πράξεως.' XVI 46.]
23 ['Anfang ist ε[ἰ] δὲ μὴ zu schreiben.' XVI 46.]

II. Ergänzungen von Bergk (Rhein. Mus. XXXVI 87 ff.).

I *b*.

.... ἄρχοντα δ[ι'
Ἐπιμενίδου ἣν πό]λιν [μιάσ]ματος διὰ ταύτην ξυν-
τυχίαν καθαρὰν ἐ]ποί[ησ]αν· μ[ε]τὰ δὲ ταῦτα διὰ τοῖν
δυοῖν ἐθνοῖν] Δαμασίας αἱρεθεὶς ἄρχων ἔτη δύο
5 προστὰς τῆς πόλ]εως ἐξηλάθη βίᾳ τῆς ἀρχῆς. ε[ἴ]α-
σαν δ'] ἀ[σ]το[ὶ διὰ] τὸ στασίαζειν ἄρχοντας ἑλέσθαι
τέσσαρ]ας μὲν εὐπατριδῶν, τρ[ε]ῖς δ' ἀποίκων, δύο
8 δὲ δημι]ουργῶν· καὶ οὗτοι τὸν μετὰ Δαμασίαν ἦρ-
9 ξαν ἐνι]αυτόν. [Lücke einer oder mehrerer Zei-
len] .... ὁ δῆμ]ος. καὶ δῆλον ὅτι μεγίστην δύναμιν
10 εἶχεν ὁ] ἄρχων. φαίνονται γὰρ ἀεὶ στασιάζοντες
ταύτης ἕνεκα] τῆς ἀρχῆς· ὅλως δὲ διετέλουν τὰ πρὸ Σ[ό-
λωνος] οἱ μὲν ἀρχὴν καὶ πρόφασιν ἔχοντες τὴν
τῶν] χρεῶν ἀποκοπήν· συνεβεβήκει γὰρ αὐτοῖς γε-
γενῆσ]θαι πένησιν· οἱ δὲ τῇ πολιτείᾳ δυσχεραίνοντες
15 διὰ τὸ] μεγάλην γ[εγ]ονέναι μεταβολήν. ἔνιοι μέν(τοι) διὰ
τὴν] προς ἀλλήλους φιλονεικίαν. —
18 — οὗτοι δ' ἐδόκουν μάλιστα δίωκειν
[τοὺς μετὰ Κύλωνος].

II *a*.

κατ]έσ[τησ]ε δὲ κ[αὶ] δημάρ-
χους τὴν αὐτὴν ἔχοντας] ἐπιμέλειαν τ[οῖ]ς πρ[ό-
τερον ναυκράροις καὶ τοὺ]ς δήμους ἀντ[ὶ τ]ῶν
5 ναυκραριῶν ἐποίησε. προσ]η[γ]όρευσε δὲ τῶν
[ἀργυρίων ταμίας ἀντὶ κω]λακρετῶν, τοὺς δ' ἀπο-
[δέκτας προσέθηκε. δέκα δ'] ἅπαντες ὑπῆρχον
τὰ δὲ γέν]η καὶ τὰς φρατρίας καὶ
.... ἑκάστους κατὰ τὰ πά-

10 τρία. τῶν δὲ φυλῶ]ν ἐπωνύμους ἐκ τῶν
ἐνδοξοτάτων εἵλετο] ἀρχηγετῶν· σ[ημαί]νειν
γὰρ τοῦτο τὸν Πύθιον. ἑκατὸ]ν δὲ γενομένων δή-
[μων καὶ τὰ ἱερὰ κατέστησε]
καὶ τοῖς] Σόλωνος νόμο[ι]ς
15 [περὶ .... εἰσηγήσ]ατο μὴ χρᾶσθαι[1].

II *b*.

ἄρχοντος δ..... [ὡς τὰ Δρά]-
κον[τος] κα[ὶ] τὰ Σόλω[νος διαφθείραντα καὶ μείζω
5 τῶν νόμων τῶν [πατρίων ὄντα ὠστράκι-
ζον [nämlich Kleisthenes].
8 ... ἐπὶ μὲν οὖν ἀρ[χῆς τοῦ Κλεισθένους τοὺς
φίλους ὠστράκιζο[ν τοὺς Πεισιστρατιδῶν
10 μετὰ δὲ ταῦτα τῶν ἄ[λλων πολιτῶν ἐξώριζον, εἴ
τις δοκοίη μείζων [ὡς καὶ Κλεισθένης αὐ-
τὸς ὠστρακίσθη, [ἢ] τῶν [ὕστερον Ἀριστείδης καὶ
Ξάνθιππος ὁ Ἀρίφ[ρονος καὶ ἄλλοι. μετὰ δὲ
ταῦτα Ν[ικ]οδήμο[υ ἄρχοντος τοῖς τὰ μέ-
15 ταλλα τὰ ἐν Μαρω[νείᾳ καὶ τὰ ἐν Λαυρείῳ
κεκτη[μένοι]ς τὰ εἰς κ[αινὰ ἔργα ἀπο-
δόντων [τῶν] πωλητῶ[ν καὶ μελλόντων τὸ ἀρ-
γύριον [διανεῖμαι, Θεμιστοκλῆς παριὼν εἶπεν,
ὅτι χρὴ δ[ιανομὴν ἐάσαντας ποιήσασθαι
[ναῦς ἐπὶ τὸν πόλεμον καὶ δοῦναι ἑκατὸν με]-[2]
20 ταλλεῦσι [τοῖς] πλο[υσιωτάτοις εἰς νεὼς κατασκευασ-
μὸν] ἑκάστῳ τά[λαντον. καὶ ἐὰν ἀρέσῃ ἡ ναῦς,
τ[ὸ] ἀνάλωμα τῆς [νεὼς τῇ πόλει λογισθῆναι
ἐ[ὰν] δὲ μή, κομίσασθαι [τὸ δανεισθέν. παρὰ δὲ τῶν
δα[ν]εισαμένων λα[βεῖν ἐγγύους· οἱ δὲ ἑκατὸν
25 ἐ[π]οίησα[ν] τριήρεις [κάλλει καὶ τάχει διαφερούσας.

---

[1] 'Z. 17 [ε]ἰς πεντήκοντα war wohl von der neuen Organisation der Naukrarien, sowie im Folgenden von der Umgestaltung der βουλή die Rede; Z. 22 ist vielleicht [πρυ-τ]ανείας ἐνάτης zu lesen.'

[2] 'Diese Zeile ist offenbar durch Nachlässigkeit des Schreibers ausgefallen. — Nimmt man keine Lücke an, so müfste man ergänzen ὅτι χρὴ δ[ιανομὴν ἐᾶν καὶ ναῦς ποιεῖν, με]ταλλεῦσι [τοῖς] πλο[υσίοις δόντας εἰς στό]λον ἑκάστῳ τά[λαντον.'

III. Lesungen von Landwehr[1].

I*a*.

ΑΔΡ Κ
ΔΟ ΛΕ
ΔΕΔ
Ξ Ο Α
5 ϹΑΜΑΝ ΥΜΜΑΡΤΥΟΙΗΝΤΑΥΤΟ
ΜΗΤΗΡΜΕ ΔΑΙΜΟΝΩΝΟΝ
ΗΜΕΛΑ ΝΑΤ ϹΕΓΩΠΟΤ ΟΥϹΑ
ΧΗΠΕΠΗΓ ΤΑϹΠΡΟϹΘΕΝΔΕΔΟΥ
ΕΛΕΥΘΕΡΑΠΟΛΛΟΥϹΔΑΘΗΝΑϹΠΑ
10 ΑΝΗΓΑΓΟΝΤ ΑΘ ΝΤΑϹΑΛ ΝΕΚΔ
ΚΑΙΩϹΤΟΥϹ ΑΝΑΓΚΑΙΗϹΥΠΟΧΡΕϹ
ϹΑΝΟΥΚ ΤΑΤ Κ ΝΙΕΝΤΑϹΩϹΑΝ
ΝΩΜΕΝΟΥϹΤΟΥϹΔΕΝΘΑΔ ΤΟΥΔΟΥΛ
ΕΧΟΝΤΑϹΗΘ ΔΕϹΠΟΤΩΝΤΡΟΜΕΥΜ
15 ΡΟΥϹΕΘΗΚΑΤΑΥ ΜΕΝΚΡ ΤΙ ΟΜΟΥ
ΚΗΝϹΥΝΑΡΜΟ ΑϹ ΞΑΚΑΙΔΙΗΛΘΟΝ
Μ ΜΟΝΔΟΜΟΙΩϹΤΩΚΑΚΩ
ΑΝΕΙϹΕΚΑϹΤΟ ΑΡ ΟϹΑϹΔΙΚΗΝΕ
ΔΑΛ ΟϹΩϹΕΓΩΛΑΒΩ
20 ΛΟΚΤΗΜΩΝΑ ΗΡΟΥΚΑΝΚΑ
ΓΑΡΗΘΕΛ ΝΑ ΝΑΝ
ΑΥΤ ΝΗ
ΑΝΔΡΩΝΗ

---

[1] *De papyro Berolinensi Nr. 163. Berlin 1883.* Die Fehlerverbesserung in desselben *Forschungen zur älteren attischen Geschichte* (Philologus Suppl. V 195) ist hier berücksichtigt.

Ergänzungen von Landwehr.

I*a*.

5 σαμαν. [σ]υμμαρτυροίην τα[ῦτα ἐν δίκῃ χρόνου]
μήτηρ με[γίστη] δαιμόνων Ὀλ[υμπίων ἄριστα γῆ]
ἡ μέλα[ι]να, τ[ῆ]ς ἐγώ ποτ[ε ὅρ]ους ἀ[νεῖλον πολλα]-
χῆ πεπηγ[ότ]ας. πρόσθεν δὲ δου[λεύουσα, νῦν]
ἐλεύθερα. πολλοὺς δ' Ἀθήνας πα[τρίδ' εἰς θεόκτιτον]
10 ἀνήγαγον π[ρ]αθ[έ]ντας, ἄλ[λο]ν ἐκδ[ίκως, ἄλλον δι]-
καίως, τοὺς δ' ἀναγκαίης ὕπο χρεσ[μὸν λέγοντας, γλῶσ]-
σαν οὐκέτ' Ἀτ[τι]κ[ὴ]ν ἱέντας, ὡς ἂν [πολλαχῆ πλα]-
νωμένους, τοὺς δ' ἐνθάδ' [αὐ]τοῦ δουλ[ίην ἀεικέα]
ἔχοντας, ἤθ[η] δεσποτῶν τρομευμ[ένους, ἐλευθέ]-
15 ρους ἔθηκα· ταῦ[τα] μὲν κρ[ά]τη ὁμοῦ [βίαν τε καὶ δί]-
κην συναρμό[σ]ας [ἔρε]ξα καὶ διῆλθον [ὡς ὑπεσχό]-
μ[ην. θεσ]μὸν δ' ὁμοίως τῷ κακῷ [τε κἀγαθῷ εὐθεῖ]-
αν εἰς ἕκαστο[ν] ἁρ[μ]όσας δίκην ἔ[γραψα. κέντρον]
δ' ἄλ[λ]ος ὡς ἐγὼ λαβὼ[ν κακοφραδής τε καὶ φι]-
20 λοκτήμων ἀ[ν]ήρ, οὐκ ἂν κα[τέσχε θυμόν. ἅμα δέ φησιν· εἰ]
γὰρ ἤθελ[ο]ν ἃ [τοῖς ἐ]ναν[τίοισιν ἥνδανεν τότε]
αὖτ[ις δ' ἐ]νηᾶ [συ]ν[ετάροις δρᾶσαι, διὰ πολλῶν ἂν]
ἀνδρῶν ἤ[δ' ἐχειρώθη πόλις].

I *b*.

```
                         ΧΟΝΤΑ
          ΛΦΝ           ΔΙΑΤΑΥΤΗΝ
           ΠΟΙ  ΚΙΑΝΜΕΤ ΔΕΤΑΥΤΑΔΙΑΤΩΝ
           ΔΑΜΑϹΙΑϹΑΙΡ  ΘΕΙϹΑΡΧΩΝΕΤΗΔΥΟ
 5          ΕΩϹΕΞΗΛΑϹΘΗ  ΙΑΤΗϹΑΡΧΗϹΕΤΑ
       Α ΤΟ  ΤΟ ΤΑϹΙΑΖΕΙΝ    ΟΝΤΑϹΓΕΛΕϹΘΑΙ
       ΑϹ ΜΕΝΕΥΠΑΤΡΙΔΩΝΤΡ  ΔΑΠΟΙΚΩΝ ΔΥΟ
        ΟΥΡ ΩΝΚΑΙΟΥΤΟΙΤΟΝΜΕ ΑΔΑΜΑϹΙΑΝΗΡ
       ΑΥΤΟΝΟϹΚΑΙΔΗΛΟΝΟΤΙ  ΕΓΙϹΤΗΝΔΥΝΑΜΙΝ
10      ΑΡΧΩΝΦΑΙΝΟΝΤΑΙΓΑΡΑ    ΑϹΙΑΖΟΝΤΕϹ
           ΤΗ ΑΡΧΗϹΟΛΩϹΔΕΔΙΕΤΕΛΟΥΝΤΑΠΡΟϹ
         ΟΙΜΕΝΑΡΧΗΝΚΑΙΠΡΟΦΑϹΙΝΕΧΟΝΤΕϹΤΗΝ
     ΧΡΕΩΝΑΠΟΚΟΠΗΝϹΥΝΕΒΕΒΗΚΕΙΓΑΡΑΥΤΟΙ ΓΕ
     ΑΙΠΕΝΗϹΙΝΟΙΔΕΤΗΠΟΛΙΤΕΙΑΔΥϹΧΕΡΑΙΝΟΝΤΕϹ
15   ΜΕΓΑΛΗΝΓ   ΟΝΕΝΑΙΜΕΤΑΒΟΛΗΝΕΝΙΟΙΜΕΝΔΙΑ
      ΡΟϹΑΛΛΗΛΟΥϹΦΙΛΟΝΕΙΚΙΑΝ ΙϹΑΝΔΕΑΙϹΤΑϹΕΙϹ
        ΕΝΤΩΝΠΑΡΑΛΙΩΝΩΝΤΡΟ  ϹΤΗ ΕΙΚΕΙΜΕΓΑ
          ΝΟϹΟΥΤΟΙ ΕΔΟΚΟΥΝΜΑΛΙϹΤΑΔΙΩΚΕΙΝ


22                               ΠΟΝΗΡΟϹ
23                             ΜΕΝΟϹΑΧΡΕΑ
```

12 ['Vor ΟΙ fand ich eine Schlinge auf der Linie, welche der Rest eines Η (?) sein kann.' Philol. Suppl. V 116 [26]].

I b.

Μετὰ δὲ ταῦτα διὰ τῶν
[εὐπατριδῶν] Δαμασίας αἱρ[ε]θεὶς ἄρχων ἔτη δύο
5 [προστὰς τῆς πόλ]εως ἐξηλάσθη [β]ίᾳ τῆς ἀρχῆς· ἐτά-
[ξαντο δ'] ἀ[σ]το[ὶ διὰ] τὸ[σ]τασιάζειν [ἄρχ]οντας ἑλέσθαι
[τέτταρ]ας μὲν εὐπατριδῶν, τρ[εῖς] δ' ἀποίκων, δύο
[δὲ δημι]ουρ[γ]ῶν· καὶ οὗτοι τὸν με[τ]ὰ Δαμασίαν ἦρ-
[ξαν ἐνι]αυτόν. — καὶ δῆλον ὅτι [μ]εγίστην δύναμιν
10 [εἶχεν ὁ] ἄρχων· φαίνονται γὰρ ἀ[εὶ στ]ασιάζοντες
[ταύτης ἕνεκα] τῆ[ς] ἀρχῆς· ὅλως δὲ διετέλουν τὰ πρόσ-
[θεν] οἱ μὲν [ἀρ]χὴν καὶ πρόφασιν ἔχοντες τὴν
[τῶν] χρεῶν ἀποκοπήν· συμβεβήκει γὰρ αὐτοῖ[ς] γε-
[νέσθ]αι πένησιν· οἱ δὲ τῇ πολιτείᾳ δυσχεραίνοντες
15 [διὰ τὸ] μεγάλην γ[εγ]ονέναι μεταβολήν· ἔνιοι μέν(τοι) διὰ
[τὴν π]ρὸς ἀλλήλους φιλονεικίαν. ἦσαν δὲ αἱ στάσεις
[τρεῖς μία μ]ὲν τῶν παραλίων, ὧν [π]ρο(ε)ι[στή]κει Μεγα-
[κλῆς ὁ ᾿Αλκμέω]νος· οὗτοι δ' ἐδόκουν μάλιστα διώκειν
[τοὺς Πεισιστράτου].

---

11 ['τὰ πρός[θεν ἔτη' Philologus Suppl. V 116[26]. 155[73]].

	I*b*.	II*a*.
		ΝΑΙΟΙϹ
		ΗΜΑΡ
		ΕΠ ΜΕΛΕ ΑΝΤ ϹΠΡΟ
		ΤΟ ϹΔΗΜΟΥϹΑΝ ΩΝ
5		Η ΟΡΕΥϹΕΔΕΤΩΝ
		ΝΤΟΠΩΝΤΟΥϹΔΑΠΟ
	ΤΩΝ	ΑΠΑΝΤΕϹΥΠΗΡΧΟΝΕΝ
	ΤΟΙϹ	ΙΚΑΙΤΑϹΦΡΑΤΡΙΑϹΚΑΙ
	Φ	ΕΚΑϹΤΟΥϹΚΑΤΑΤΑΠΑ
10	ΡΙ	ΕΠΩΝΥΜΟΥϹΕΚΤΩΝ
		ΡΧΗΓΕΤΩΝϹ ΝΕΙΝ
		ΝΔΕΓΕΝΟΜΕΝΩΝ Α
		ΕΝΕΤΗΠΟΛ
		ΟΛΩΝΟϹΝΟΜΟϹ
15		ΑΤΟΜΗΧΡΑϹΘΑΙ
17		ΑΙϹΠΕΝΤΗΚΟΝΤΑ
20		ΝΟΡΚΟΝ
22		ΛΗϹΕΝΑΤΗϹ
23		ΟΤΑ
24		Ν

20 So am Ende der Zeile rechts zeigt ΝΟΡΚΟΝ das Facsimile.

II *a*.

[κατέστησε δὲ καὶ δ]ημάρ-
[χους τὴν αὐτὴν ἔχοντας] ἐπ[ι]μέλε[ι]αν τ[οῖ]ς πρό[τε]-
[ρον ναυκράροις. καὶ γὰρ] το[ὺ]ς δήμους ἀν[τὶ τ]ῶν
5 [ναυκραριῶν ἐποίησε. προσ]η[γ]όρευσε δὲ τῶν
[δήμων τοὺς μὲν ἀπὸ τῶ]ν τόπων, τοὺς δ' ἀπὸ
τῶν [ἐνθάδε γενῶν. ἐπεὶ δὲ] ἅπαντες ὑπῆρχον ἐν
τοῖς [δήμοις, εἴασε τὰ γέν]η καὶ τὰς φρατρίας καὶ
φ[υλοβασιλέας τέσσαρας] ἑκάστους κατὰ τὰ πά-
10 [τ]ρι[α]. τῶν δὲ φυλῶν ἐποίησεν] ἐπωνύμους ἐκ τῶν
[ἐπιφανεστάτων ἡρώων καὶ ἀ]ρχηγετῶν σ[ημαί]νειν
[λέγων τούτους τὸν θεόν. τῶ]ν δὲ γενομένων —

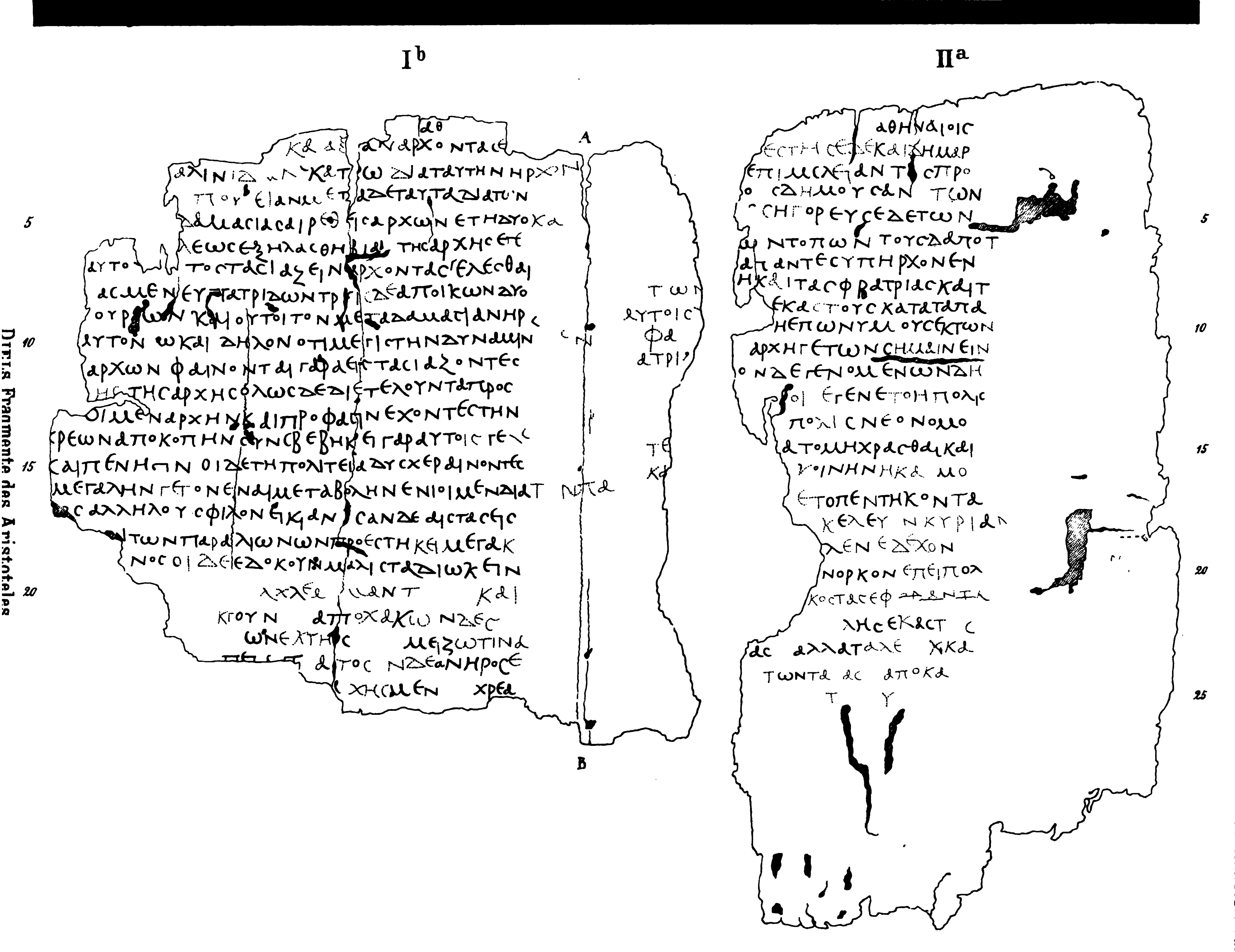
II *b.*

ΙΑΡΧΟϹ
ΔΕϹ ΑΡΧΟΝΤΟϹΔϹ
ΧΟΝΤ ΚΑΤΑϹΟΛΩ
5 ΤΩΝΝ ΩΝΤΩΝ
ΤΟΝ ΠΡΟΤΕΡΟΙΝ
ϹΤΡΑΚΙϹΘΗΜΕΓΑΚΛΗϹΔ
ΘΕΝΕΠΙΜΕΝΟΥΝΑ
ΦΙΛΟΥϹΩϹΤΡΑΚΙΖΟ
10 ΜΕΤΑΔΕΤΑΥΤΑΤΩΙ
ΤΙϹΛ ΗΜΕΙΖΩ
ΤΟϹΩϹΤ ΑΚΙϹΘΗΤΩΝ
ΖΑΝΘΙΠΠΟϹ ΑΡΙ·
ΤΑΥΤΑΝ ΟΔΗΜΟ
15 ΤΑΛΛΑ ΜΑΡΩ
ΚΕΚΤΗ
ΟΝΤΩΝ
ΥΡΙΟΝ
ΟΤΙΧΡΗΔ
20 Λ ΥϹΙ
ΛΟΝΕΚΑϹΤΩΤΑ
Τ ΝΑΛΩΜΑΤΗϹΙ
ΙΔΕΜΗΚΟΜΙϹΑϹΘΑΙ
ΔΑ ΕΙϹΑΜΕΝΩΝΛΑ
25 Ε ΗϹΑ ΤΡΙΗΡΕΙϹ

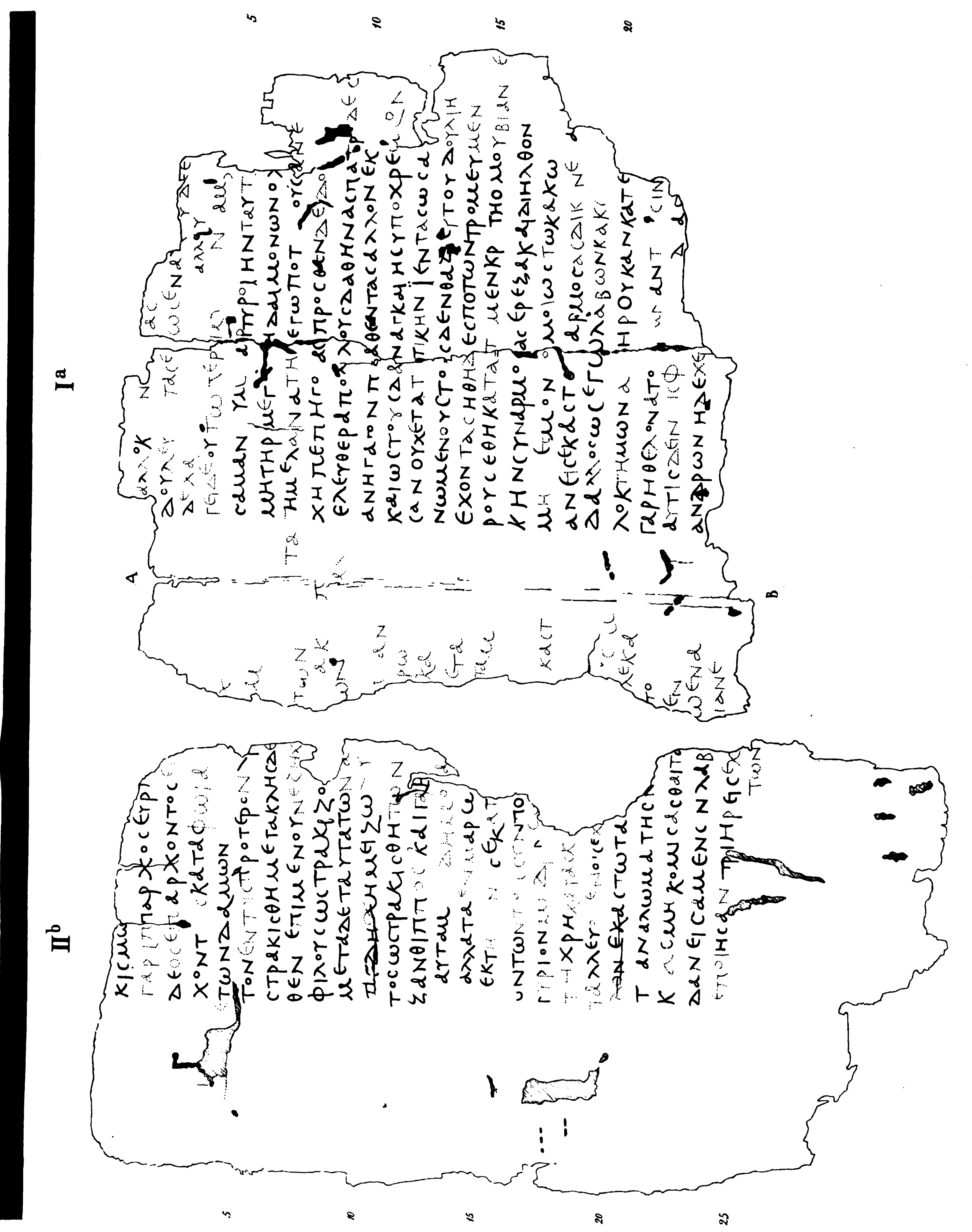
II *b*.

[ὁ δεῖνα — — ὠ]-
στρακίσθη. Μεγακλῆς δ[ʼ ὁ Κλεισθένους ταὐτὰ ἔπα]-
θεν. ἐπὶ μὲν οὖν ᾿Α[— — ἄρχοντος μόνον τοὺς]
φίλους ὠστράκιζο[ν τοὺς τῶν Πεισιστρατιδῶν,]
10 *μετὰ δὲ ταῦτα τῶν ἄ[λλων πολιτῶν ἐξώριζον, εἴ]*
τις δ[οκοί]η μείζω[ν εἶναι τῆς πολιτείας· καὶ πρῶ]-
τος ὠστ[ρ]ακίσθη τῶν [τοιούτων ᾿Αριστείδης καὶ]
Ξάνθιππος [ὁ] ᾿Αρίφ[ρωνος. περὶ τοῦ ὀστρακισμοῦ]
ταῦτα. Ν[ικο]δήμ[ου ἄρχοντος, ἐπειδὴ τοῖς τὰ μέ]-
15 *ταλλα [τὰ ἐν] Μαρω[νείᾳ καὶ ἐν Λαυρείῳ ἀργύρεια]*
κεκτη[μένοις τὰ ἐκ τῶν μετάλλων πολλὰ ἦν, ἐθελ]-
όντων [δὲ τῶν πολιτῶν, ὡς καὶ πρότερον, τοῦτο τὸ ἀρ]-
[γ]ύριον [διανεῖμαι, Θεμιστοκλῆς παριὼν εἶπεν,]
ὅτι χρῆ δ[ιανομὴν ἐᾶν καὶ ἑκατὸν πολίταις]
20 *[τοῖς π]λ[ο]υσι[ωτάτοις δοῦναι εἰς τριήρους στό]-*
λον ἑκάστῳ τά[λαντον. κἂν μὲν ἀρέσῃ ἡ ναῦς,]
τ[ὸ ἀ]νάλωμα τῆς ν[εὼς τῇ πόλει λογισθῆναι.]
[ε]ἰ δὲ μή, κομίσασθαι [τὸ δανεισθέν· παρὰ δὲ τῶν]
δα[ν]εισαμένων λα[βεῖν ἐγγύους ἀσφαλεῖς. οἱ δὲ]
25 *[ἐποί]ησα[ν] τριήρεις — —.*

Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften (G. Vogt).
Berlin, Universitäts-Strafse 8.



Diels Fragmente des Aristoteles



DIELS. Fragmente des Aristoteles.

Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften (G. Vogt).
Berlin, Universitäts-Strafse 8.